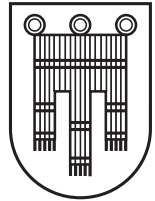


# MONTFORT

Vierteljahresschrift  
für Geschichte  
und Gegenwart  
Vorarlbergs



57. Jahrgang  
2005 Heft 2

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:  
Vorarlberger Landesregierung  
Vorarlberger Kraftwerke AG  
Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft, Dornbirn  
Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz und Alois Niederstätter, Bregenz  
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart  
Hersteller und Verwaltung:  
Vorarlberger Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,  
Fax: 05572/24697-78, Internet: [www.vva.at](http://www.vva.at), E-Mail: [office@vva.at](mailto:office@vva.at)  
Bindung: Konzett Buchbinderei, Bludenz  
Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 34,00, Ausland € 54,00. Einzelheft € 14,00.  
Doppelheft € 28,00 (Schüler und Studenten 15 % ermäßigt).  
Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602  
Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober  
dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.  
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.  
Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die  
obige Anschrift der Verwaltung zu senden.  
Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“,  
American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 3-85430-325-4

# Inhalt

---

Karl Heinz Burmeister	Der Jurist Johann Zasius aus Bregenz (ca. 1475/80 – 1527) . . . . .	103
Roman Fischer	Hans Wilhelm. Ein Zimmermann im Dreißigjährigen Krieg . . . . .	124
Ruth Gstach	Unbekannte Liederhandschrift im „Mirantischen Flötlein“ des Laurentius von Schnüffis . . . . .	151
Gerhard Wanner	Frauenrollen der 50er Jahre in Vorarlberg . . . . .	171
Peter Bußjäger	Retrospektive 25 Jahre Volksabstimmung „Pro Vorarlberg“ – Vorarlberg zwischen Separatismus und Föderalismus . . . . .	193

---

Schrifttum . . . . .	210
Hug, Albert – Weibel, Viktor (Autoren); Achermann, Hansjakob – Schelbert, Urspeter (Redaktoren): Nidwaldner Orts- und Flurnamen.	
Rudolf Tasser und Ekkehard Westermann (Hg.), Der Tiroler Bergbau und die Depression der europäischen Montanwirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert.	
Helmut Stampfer (Hg.), Der Ansitz Rottenbuch in Bozen-Gries.	
Heinz Moser, Die Urkunden des königlichen Damenstifts Hall in Tirol 1334–1750.	

## Die Verfasser und ihre Anschriften:

Univ.-Prof. DDR. Karl Heinz Burmeister, Am Stäuben 18, D-88131 Enzisweiler/Post Lindau – Univ.-Doz. Dr. Peter Bußjäger, Institut für Föderalismus, Maria-Theresien-Straße 38b, A-6020 Innsbruck – Dr. Roman Fischer, Institut für Stadtgeschichte, Münzgasse 9, D-60311 Frankfurt am Main – Dr. Ruth Gstach, Feldweg 135, A-6822 Schnifis – Univ.-Prof. Guntram A. Plangg, Institut für Romanistik, Universität Innsbruck, Innrain 52, A-5020 Innsbruck – Mag. Dr. Manfred Tschalkner, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6900 Bregenz – Univ.-Prof. Dr. Gerhard Wanner, Postfach 177, A-6800 Feldkirch.

# Der Jurist Johann Zasius aus Bregenz (ca. 1475/80 – 1527)

VON KARL HEINZ BURMEISTER

Einer der bedeutendsten deutschen Juristen im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts war Dr. leg. Ulrich Zasius (1461 - 1535) aus Konstanz, Professor der Rechte in Freiburg im Br. und kaiserlicher Rat<sup>1</sup>. Ein weniger berühmter Zeitgenosse war Dr. iur. utr. Johann Zasius aus Bregenz, der oft mit Ulrich Zasius verwechselt wird und dessen biographische Daten immer wieder mit jenen von Ulrich Zasius vermengt werden, indem man sie in die dessen Biographie einarbeitet<sup>2</sup>. Denn über Ulrich Zasius gibt es eine sehr umfangreiche Literatur, während die Lebensdaten von Johann Zasius bisher nur in geringem Maße aufgearbeitet wurden. Erste Ansätze zu einer Biographie des Johann Zasius findet man bei Karl Heinz Burmeister (1974)<sup>3</sup>, Steven W. Rowan (1981/82)<sup>4</sup> und Christine Roll (1996)<sup>5</sup>.

## *Herkunft und Familie*

Im Bodenseeraum ist der Familienname Zasius u.a. in Lindau (1345, 1347<sup>6</sup>), Konstanz (1376) und Bregenz (1446) heimisch. Heute verwendet man im Hinblick auf die beiden Rechtsgelehrten nur die von ihnen selbst gewählte latinisierte Namensform „Zasius“. In den Quellen weist der Name eine bemerkenswerte Vielfalt auf: Zäsi, Zäsin, Zässin, Zäsy, Zasin, Zasy, Zcesse, Zesy, Cessy, Ceze, Zisa, Zisar, Züsy und andere Varianten kommen vor. Der Name wird als Übername gedeutet für einen langen, hageren Menschen, zu altschwäbisch *zasem*, etwas jünger *zäsem* = Faser<sup>7</sup>.

Die Familie des Johann Zasius ist in Bregenz seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bezeugt. 1446 hat ein Hans Zäsy eine Liegenschaft „am Ölrain gelegen“ inne<sup>8</sup>. Da noch 1536 die Kinder des Dr. Johann Zasius „unter dem Ölrain“ begütert sind<sup>9</sup>, darf man wohl annehmen, dass auch ein genealogischer Zusammenhang zwischen dem Hans Zäsy von 1446 und Dr. Johann Zasius besteht: Hans Zäsy war wohl der Großvater von Johann Zasius; der übereinstimmende Vorname bildet ein zusätzliches Argument für diesen Zusammenhang.

In der nächsten Generation begegnen uns ab 1479 Jos Zäsin und ab 1492 Konrad Zäsi, möglicherweise zwei Brüder. Jos Zäsin, Bürger von Bregenz, war verheiratet mit Anna Muslin, mit der

er zwei Töchter Anna und Greth hatte<sup>10</sup>; Anna heiratete Hans Rötlin († vor 1523 Juli 17)<sup>11</sup>. Er selbst tritt uns 1479 als ein streitbarer Mann entgegen, der den Stadtknecht, der ihm im Auftrag des Rates Frieden gebieten sollte, mit bösen Scheltworten und gezücktem Schwert gefährlich bedrohte, dessentwegen er gefangen gesetzt und später gegen Urfehde entlassen wurde<sup>12</sup>. Söhne von Jos Zäsin waren wohl Gregor (Gorius) Zäsin, der 1509 und 1512 Inhaber eines Schiffsanteils ist, um den er mit Konrad Zäsin gestritten hat; dann vielleicht auch 1495 Peter Zäsin<sup>13</sup>, dessen das Bregenzer Jahrzeitbuch als des Schwagers von Konrad Schwicklin und dessen Ehefrau Adelheid von Bach gedenkt<sup>14</sup>.

Konrad Zäsin, Bürger zu Bregenz, wird zwischen 1492 und 1512 häufiger genannt. Er steht mit dem Betrag von 6 Schilling und 3 Pfennig im Bregenzer Steuerbuch von 1492/93. Das Bregenzer Ratsprotokoll erwähnt ihn 1507, 1509, 1510 und 1512. Dann begegnet er uns im Zusammenhang mit Zinsverkäufen 1492, 1498, 1499. Und zuletzt wird auch Konrad Zäsin gegen Urfehde aus dem Gefängnis entlassen, in das er wegen Fluchens und Gotteslästerung und Übertretung der kirchlichen Gebote (er war länger als ein Jahr ohne Beichte und Kommunion geblieben) eingeliefert worden war; er musste schwören, künftig nach den Geboten der Kirche zu leben<sup>15</sup>.

Konrad Zäsi war Schiffsmann und Anteilseigentümer an einem Schiff auf dem Bodensee. Er kam mit seinem Schiff regelmäßig nach Konstanz wie beispielsweise am 14. Februar 1507. Gemeinsam mit Kaspar Kung hatte Zäsin gebündelte Rebstecken auf den Konstanzer Markt geführt; die geschworenen Schauer stellten bei einer Kontrolle fest, „das sy nit Innwendig erfunden wie sy vßwendig erschienen sind“. Zäsin kam dabei noch gut weg, weil der Rat ihn und Kaspar Kung „zu nachpurlicher frundschaft anders nit“ strafte als dass die Übeltäter wegen dieses Betrugs einen Eid schwören und die Fracht nach Bregenz zurückführen mussten; zudem wurde dem Bregenzer Rat eine Meldung gemacht, der beide Schiffsleute ermahnen sollte, „das sy hinfür sich solchs mer entschlachend vnd nach innhalt der ordnung gut kauffmans war furend“<sup>16</sup>.

Konrad Zäsin war dreimal verheiratet, in 1. Ehe um 1480 mit NN. Hoffmann aus Feldkirch, der Schwester des Kyriak Hoffmann; in zweiter Ehe

um 1492 mit NN. Beck aus Bregenz, einer Schwester des Thomas Beck; in dritter Ehe einige Jahre vor 1498 mit NN. Schwartz aus Bregenz, einer Schwester des Heinrich Schwartz genannt Kürsiner.

Für die erste Ehe gibt es keinen urkundlichen Beleg; sie ist aber deshalb wohl anzunehmen, weil Kyriak Hoffmann wiederholt als Schwager des Dr. Johann Zasius auftaucht. Zudem erhält Konrad Zäsin von seinem Schwager Thomas Beck am 26. Januar 1492 einen jährlichen Zins von 7 1/2 Schilling als Heiratsgut anlässlich der Verhehlung mit seiner Schwester<sup>17</sup>. Zu diesem Zeitpunkt waren die Kinder Hanns und Greth längst geboren, da 1498 Hanns volljährig und Greth bereits verheiratet war; beide können also nicht Kinder der NN. Beck sein, die Konrad Zäsin erst 1492 gehehlicht hat.

Die Mutter von Johann Zasius war demzufolge eine NN. Hoffmann. Diese entstammte einer alten, wappenfähigen Patrizierfamilie aus Feldkirch<sup>18</sup>. Ihr Bruder Kyriak Hoffmann studierte 1480 an der Universität Leipzig<sup>19</sup>; später stritt er sich vor Gericht mit Dr. Johann Zasius.

Aus der ersten Ehe mit NN. Hoffmann stammen die Kinder Hanns und Gretha; aus der zweiten Ehe mit NN. Beck, die nur wenige Jahre dauerte, sind keine Kinder bekannt; aus der dritten Ehe mit NN. Schwartz gingen die Kinder Nikolaus und Eva hervor. Der genannte Hanns Zäsin aus der ersten Ehe ist kein anderer als der spätere Dr. Johann Zasius, wie sich eindeutig aus einer Urkunde vom 9. Januar 1498 ergibt. An diesem Tag verkaufte Konrad Zäsin mit Wissen und Willen seines damals bereits volljährigen Sohnes Hanns und seiner Tochter Grethen Ehemann Hieronymus Martt sowie seines Schwagers Heinrich Schwartz, dem Vormund seiner Kinder Klaus und Eva aus der dritten Ehe, um 312 Pfund ein Gut zu Bregenz, gelegen an der Klause zwischen Bodensee und dem Felsen, an das Hochgericht sowie an des Kurzen Gut anstossend<sup>20</sup>, an den Abt Georg des Benediktinerklosters Mehrerau bei Bregenz.

Der Hintergrund von Johann Zasius' Heimwesen in Bregenz ist damit ausführlich dargelegt. Durch seine Heirat mit einer Bregenzerin sowie auch durch seine Kinder erfuhr dieses Besitztum Erweiterungen in und um Bregenz. Zasius blieb zeit seines Lebens in Bregenz verwurzelt. In

einem Prozess vor dem Reichskammergericht, den der Bregenzer Untertan Kyriak Hoffmann 1525/26 gegen Zasius führte, wird die Frage gestellt, ob nicht eher Innsbruck zuständig wäre, weil Zasius „zu Pregentz sein haimwesen“ habe<sup>21</sup>.

Johann Zasius blieb auch während seiner juristischen Karriere, die er auswärts in Konstanz, Innsbruck, Esslingen, Nürnberg usw. machte, „Bürger von Bregenz“, wie etwa für das Jahr 1518 ausdrücklich bezeugt ist.

#### *Verwandschaft Johann Zasius mit Ulrich Zasius*

Die ältere kameralistische Literatur sah irrtümlich in Johann Zasius einen Sohn des Ulrich Zasius und einen Bruder des kaiserlichen Hofrats Johann Ulrich Zasius<sup>22</sup>. Gleichwohl stellt sich hier die Frage, ob das Nebeneinander zweier gleichnamiger erfolgreicher kaiserlicher Juristen im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts Zufall war oder ob zwischen den beiden Familien Zäsi in Konstanz und Bregenz eine verwandtschaftliche Beziehung bestand. Während Christine Roll allenfalls eine entferntere Verwandtschaft für möglich hält, formuliert Steven Rowen die Antwort auf diese Frage negativ: „There is no positive evidence that the two families were closely related“. Beide Feststellungen laufen auf dasselbe hinaus: es fehlt ein letzter Beweis für eine solche Verwandtschaft.

Der Konstanzer Rat deutete 1507 eine solche Verwandtschaft an. Konrad Zasius aus Bregenz, der Vater des Johann Zasius, wurde zu dieser Zeit in Konstanz eines Betrugs überführt, doch verzichtete der Rat „zu nachpurlicher frundschaftt“ auf eine Bestrafung. Das Wort „frundschaftt“ könnte auf eine bestehende engere Verwandtschaft hinweisen, die zwischen den Familien in den Nachbarstädten Konstanz und Bregenz bestand, die so eng war, dass man sich ihrer bewusst gewesen ist. Freilich ließe sich die Formulierung des Rates auch in einem weiteren Sinne verstehen.

Die engere Verwandtschaft erscheint auch deswegen wahrscheinlich, weil die Väter beider Juristen, Konrad Zäsi aus Konstanz und Konrad Zäsi aus Bregenz den Beruf von Schiffsleuten auf dem Bodensee ausübten. Konstanz und Bregenz

lagen auf dem Seeweg etwa eine halbe Tagesreise auseinander, was den lebendigen Kontakt unter den Konstanzer und Bregenzer Familienangehörigen zu fördern geeignet war. Auch blieben Berufe über die Generationen hinweg innerhalb der Familien. Bei den Schiffsleuten war das erst recht der Fall, da die Schiffe höhere Investitionen erlangten, die anteilmäßig von der älteren Generation auf die jüngere übergangen. Neben der Schifffahrt befassten sich sowohl die Konstanzer wie auch die Bregenzer Zäsi mit dem Rebbau.

Die Familien des 15. und 16. Jahrhunderts kannten bei der Vornamengebung gewisse Leitnamen, die überaus konstant waren. Die ältesten Konstanzer Vertreter der Familie sind ein Konrad Zäsi (1376, 1380/83)<sup>23</sup> und ein Johann Zäsi (1386/91)<sup>24</sup>. Der Vater des Ulrich Zasius wie auch der Vater des Johann Zasius den Vornamen Konrad. Ulrich Zasius aus Konstanz hat wiederum einen Verwandten namens Konrad; und Konrad hieß denn auch der Großvater von Ulrich Zasius. Auch der Vorname Johann begegnet uns bei den Zäsi in Bregenz und in Konstanz<sup>25</sup>. Ulrich Zasius lässt einen Sohn auf den Vornamen Johann Ulrich (1521-1570) taufen, Johann Zasius nennt einen Sohn ebenfalls Johann Ulrich (1520-1547); beide Söhne werden auch wieder bedeutende Juristen. In den Vornamen der beiden Söhne verschränken sich die Vornamen der Väter „Johann“ und „Ulrich“. Es fällt schwer, hier an einen reinen Zufall zu denken, auch wenn natürlich die Vornamen Konrad, Johann und Ulrich im Bistum Konstanz sehr verbreitet gewesen sind.

Aus dem Umkreis der Bregenzer Zäsi ist Gregor Zäsi 1509 und 1512 Schiffseigner einer 1/2 Ládi, ebenso hat 1512 Nikolaus Zäsi, ein Bruder von Johann Zäsi, 1/2 Schiff<sup>26</sup>.

Übereinstimmungen in der beruflichen Tätigkeit als Schiffs- und Rebleute sowie in der Vornamengebung, die vom Konstanzer Rat angesprochene „frundtschafft“ sowie das Auftauchen der Anna Zäsi aus Bregenz im Spital in Konstanz sprechen dafür, dass die Familien Zäsi in Konstanz und Bregenz zumindest so eng mit einander verwandt waren, dass sie sich ihrer Verwandtschaft bewusst waren. Gleichwohl kann man sagen, dass diese Verwandtschaft nicht so eng war, dass die beiden Familie sich auf einen gemeinsamen Urgroßvater zurückführen ließen.

Gegen eine so eng Verwandtschaft würde auch

sprechen, dass sich der Konstanzer und Bregenzer Zweig der Zäsi durch ihr Familienwappen unterscheiden: Ulrich Zasius aus Konstanz führt einen Widder im Wappen, Johann Zasius aus Bregenz hingegen einen wilden Mann, einen gespaltenen Baumstamm auseinander reißend<sup>27</sup>. Diese Familienwappen dürften wohl erst im späten 15. Jahrhundert angenommen worden sein, als sich die Verselbständigung der beiden Zweige schon durchgesetzt hatte und auch nach außen sichtbar gemacht werden sollte.

Es erscheint im Hinblick auf die Quellenlage unwahrscheinlich, dass es je gelingen wird, die Konstanzer und Bregenzer Zäsi bis auf einen gemeinsamen Ahnherrn zurück zu verfolgen. Zwischen dem ersten Auftauchen eines Zäsi in Lindau 1345/1347 und den Erstnennungen der Zäsi in Konstanz 1376 und in Bregenz 1446 liegen mehrere Generationen, die sich urkundlich nicht bezeugen lassen.

### *Das Geburtsjahr*

Ausgangspunkt für die Berechnung des Geburtsjahres ist die Angabe, dass Johann Zasius zu Beginn des Jahres 1498 volljährig ist und am Verkauf eines Gutes durch seinen Vater Konrad Zäsin mitwirkt. Das könnte auf ein Geburtsjahr 1475/80 hindeuten. Dieser Ansatz wird dadurch erhärtet, dass seine Eltern um 1480 oder auch wenige Jahre vorher geheiratet haben und Johann Zasius das erste Kind gewesen ist.

### *Der Bildungsweg*

Über die Jugendzeit und den Bildungsweg von Johann Zasius ist bisher nur sehr wenig bekannt geworden. Enge Verbindungen zum Kloster Mehrerau, nicht zuletzt der Verkauf eines Gutes 1498 an dieses Kloster, lassen vermuten, dass Johann Zasius die dortige Schule besucht hat.

Der akademisch gebildete Bruder der Mutter Kyriak Hoffmann mag dann den Weg für ein Universitätsstudium gewiesen haben. Es drängt sich die weitere Vermutung auf, dass der Verkaufserlös von 1498 teilweise dazu diente, die Kosten für ein Studium aufzubringen.

Noch eine andere Vermutung tut sich hier auf. Der an dem Verkauf von 1498 beteiligte Schwager

Hieronimus Martt war ein naher Verwandter des späteren Bregenzer Juristen Kaspar Martt. Dessen akademische Laufbahn weist eine Reihe von Übereinstimmungen mit derjenigen des Johann Zasius auf. Martt erlangte 1498 im Jahr seiner Immatrikulation an der Universität Freiburg sowohl das Bakkalaureat wie auch Anfang 1499 das Magisterium<sup>28</sup>, dürfte damit gleichaltrig mit Johann Zasius gewesen sein. Zehn Jahre später erlangen beide fast gleichzeitig das Doktorat beider Rechte: Zasius 1509, Martt 1510. Martt beginnt 1510 seine Karriere als Prokurator und 1522 als Reichsfiskal am Reichskammergericht. Zasius wird 1521 Beisitzer am Reichskammergericht und 1524 Mitglied des Reichsregiments. Beide machen demnach ihre Karriere an der obersten Spitze des Reiches, sodass sie häufig wieder zusammenkamen und auch oft ihren dienstlichen Wohnort teilten.

Die Annahme, dass beide an der 1477 gegründeten Universität Mainz studiert haben<sup>29</sup>, lässt sich vorerst nicht beweisen, weil die Mainzer Universitätsmatrikel nicht erhalten ist. Dennoch gibt es einen deutlichen Hinweis auf ein Studium des Johann Zasius in Mainz. Ein um 1499 angelegtes „Verzeichnis aller geistlichen und freyhewer in der Stadt Mainz gelegen“ enthält eine Bemerkung: „Item daz hus zum Jungen uf dem eck hait kauft eyn magister“<sup>30</sup>. Der hier erwähnte und zunächst ungenannte Käufer war Johann Zasius, wie der Stadtgeschichte von K. A. Schaab zu entnehmen ist, wo wir erfahren, dass das Haus „zum Jungen uf dem Eck“ von dem bisherigen Vorbesitzer Zirlen auf einen „Mag. Ceze von Bregenz“ (= Magister Zasius von Bregenz) als Käufer übergegangen ist<sup>31</sup>.

Wir können aus dieser Bemerkung drei Schlüsse ziehen: 1. Johann Zasius hat vor 1499 – vermutlich in Mainz – den akademischen Grad eines Magisters artium erworben. 2. Das Haus wurde gekauft, weil Zasius in Mainz einer Beschäftigung, etwa als Schulmeister, nachgegangen ist, nebenher aber an der dortigen Universität die Rechte studiert hat. 3. Der Verkaufserlös aus dem Bregenzer Gut von 1498 wurde teilweise wohl für den Ankauf des Hauses verwendet.

Kaspar Martt und Johann Zasius haben um 1499 das Magisterium erlangt, Martt in Freiburg, Zasius in Mainz. Zehn Jahre später erscheinen beide wiederum fast gleichzeitig als Doktoren

beider Rechte, Zasius vor dem 18. August 1509, Martt vor dem 7. April 1510.

### *Ehe und Familie*

Johann Zasius verheiratete sich in Bregenz mit der Bürgerstochter Dorothea Gretler. Der Zeitpunkt der Eheschließung ist nicht bekannt. Ein Terminus ante quem ist die Geburt des Sohnes Johann Ulrich Zasius in Bregenz 1520.

Dorothea Gretler war die Tochter des Stefan Gretler, Bürger zu Bregenz, und der Christina Konzett („Conceytin“). Stefan Gretler war spätestens seit 1503<sup>32</sup> Ratsmitglied und saß im Stadtgericht. Konrad Zäsin bediente sich seiner 1509 und 1510 als Fürsprech<sup>33</sup>. Stefan Gretler betätigte sich offenbar als Weinhändler und vielleicht auch als Wirt. 1509 gab er gegenüber dem Rat den Bezug von 2 Fuder und 10 Eimer fremden Weins an<sup>34</sup>.

Ein Bruder der Braut war Kaspar Gretler; er studierte in Tübingen 1483, promovierte dort am 18. Mai 1486 zum Bakkalaureus artium<sup>35</sup> und wirkte als Kaplan in Lauterach<sup>36</sup>. Ein Verwandter war auch der Weißenauer Prämonstratensermönch und Bregenzer Präbendar Matthäus Gretler, Sohn des Mathis Gretler und der Else Müller. Auch er hatte seit 1485 in Tübingen studiert, wo er am 21. September 1486 zum Bakkalaureus artium und am 18. September 1488 zum Magister artium promovierte<sup>37</sup>. 1513 wird er als Lizentiat im Kirchenrecht bezeichnet<sup>38</sup>. Für 1508<sup>39</sup> und öfter ist er als Geistlicher in Bregenz anzutreffen.

Für Stefan Gretler, seine Frau und seine drei Kinder Kaspar, Rudolf und Dorothea, „so ain eeliche hausfraw gewesen des Edlen Hochgelerten Herren Joannis Zaesij beeder Rechten Doctoris“, wurde in Bregenz eine Jahrzeit gefeiert<sup>40</sup>.

Frau Dorothea Zasius war auch beim Hof in Innsbruck bekannt, wohin sie dann und wann ihren Mann begleitet hat. Der Innsbrucker Hof überraschte sie 1521 mit einem Gnadengeld: „Doctor Johannsen Zasy hawsfraw geben am xviiij tag Februari durch Jacoben Zeller an schamlot zu ergetzlichait irs hawswirts Rayttung laut sein quittung 10 Gulden“<sup>41</sup>. Schamlot, französisch camelot, ist ein Gewebe aus Kamelhaaren.

Aus der Ehe des Johann Zasius mit Dorothea Gretler gingen vier Kinder hervor, drei Söhne und eine Tochter:

1. Johann Ulrich Zasius, geb. 1520 in Bregenz, + 1547 in Esslingen (dort im Grabe seines Vaters beigesetzt). Er studierte in 1538 Freiburg<sup>42</sup>, 1539 in Wien<sup>43</sup> und 1542 in Wittenberg<sup>44</sup>. Kämpfte 1546 im Schmalkaldischen Krieg auf der Seite des Kaisers. Er verfasste ein juristisches Werk, das nach seinem Tod durch den Straßburger Humanisten Johann Sturm veröffentlicht wurde und in mehreren Ausgaben vorliegt:

- (1) *Catalogus legum antiquarum unà cum adiuncta summaria interpretatione, per Ioan-nem Vlricum Zasium Brigantinum diligen-ter collectus.* Straßburg: Wolfgang Köpfel, 1551. 8 unnum. Bll., 121 num., 3 unnum. Bll. 8°.45
- (2) *Catalogus legum antiquarum unà cum adiuncta summaria interpretatione, Cum adno-tationibus L. Charondae iurisconsulti Pari-siensis,* Paris: Guillaume Cavellat, 1554. 12mo, 12 unnum. Bll., 139 num. Bll.<sup>46</sup>
- (3) *Catalogus legum antiquarum unà cum adiuncta summaria interpretatione. Cum adno-tationibus Ludovici Charondae iurisconsulti Parisiensis,* Paris: Guillaume Cavellat, 1555<sup>47</sup>.

2. Jakob Zäsi, „Junker“, Hauptmann von Beruf, erwarb 1562 das Schlösschen Riedenburg bei Rieden (Bregenz)<sup>48</sup>.

3. Bernhard Zäsi, „Junker“, „von und zu Rieden“. Er schließt 1562 einen Vergleich mit Ulrich Bertle zu Rieden, der einen Stadel an die Mauer des Ansitzes Rieden gebaut hatte<sup>49</sup>. Will 1564 Bregenzer „Bürger sein und bleiben wie seine vordern und mueter gewesen“<sup>50</sup>. 1565 ist Bernhard Zäsi mit anderen Adligen Zeuge im Testament des Grafen Gabriel von Hohenems<sup>51</sup>.

4. Magdalena Zäsi, Ehefrau des Rudolf von Vels. Sie verkaufte den von ihr ererbten und als Brautschatz eingebrachten Ansitz Riedenburg um 909 fl. an Hans Schnabel von Schönstein<sup>52</sup>.

Durch Erbschaft und die Heirat vergrößerte Zasius seinen Besitz in Bregenz und Umgebung. Im Mittelpunkt stand wohl das Haus in der Kirchgasse, das 1528 nach seinem Tode von seiner Witwe und seinen Kindern bewohnt wurde<sup>53</sup>.

1536 wird in Bregenz ein Zins von einem Gut unter dem Ölrain verkauft, das an die Landstraße,

sowie an die Äcker des Hans Schüssel, des Jos Böuler und „weiland Dr. Johan Zäsins“ stösst<sup>54</sup>. Hier am Ölrain hatte schon Hans Zäsi 1446 Besitz.

1512 verkauft eine gewisse Frena Huber zu Rieden einen Zins von ihrem Haus sowie weiteren Gütern, darunter einem Weingarten zu Rieden, auf welchen ein Zins von 1 Pfund, 6 Schilling Pfennig für Doktor Zäsin haftet<sup>55</sup>. 1518 verkauft Hilarius Humel dem Johannsen Zäsin, Doktor der Rechte, und dem Ciriacus Hoffman, seinen Gegenschwägern, um 20 Pfund Pfennig einen jährlichen Zins von 1 Pfund Pfennig von seinem Gut genannt das Aichholz, und seinem halben Haus in der Kirchgasse.<sup>56</sup> 1523 lassen Hansen Rötlin's Erben in einem Prozess vorbringen, dass sie aus Konrad Küenis sel. zu Rieden Nachlass dessen Haus und Hofstatt beim Brunnen übernommen hätten; nun bedränge sie Dr. Johann Zesin wegen eines darauf ruhenden Kapitals von 9 Pfund Pfennig bzw. dem davon aushaftenden Zins, welchen sie zahlen mussten.<sup>57</sup> 1531 verkaufen Jakob Bühelman und Klaus Haltmayer einen Zins ab der Vischgrub und dem Heuwachs dabei, stösst u.a. an Dr. Zäsins Kinder.<sup>58</sup>

Als weitere Liegenschaften werden mehrere Weingärten genannt, etwa im Urbar von 1536, wo „weilend docter Zesiß gelassen wittib vnnnd kinder geben auß irem vndern weingarten bey dem Torggel in der Bützen“, der ein Juchart groß ist und an die Weingärten von Sebastian Öltz, Klaus Egg und Konrad Müller sowie an den Torkel<sup>59</sup> stösst. Dann ein weiterer Weingarten von „weilend doctor Zesess seligen erben“ an der Bitzen, ebenfalls ein Juchart, groß, der an den Weingarten von Konrad Müller sowie an die Äcker des Klosters Mehrerau (bewirtschaftet von Kaspar Schertler), von Konrad Bair und Hans Hermans stösst<sup>60</sup>.

#### *Im Dienst der Konstanzer Kurie 1509 - 1516*

Spätestens seit 18. August 1509 stand Dr. Johann Zasius in den Diensten der Konstanzer Bischofskurie. Johann Zasius hatte hier verschiedene Funktionen inne. Am 28. September 1510 erscheint Johann Zasius als Prokurator des Bischofs von Konstanz<sup>61</sup>, am 31. Mai 1511 als Advokat des Hofes<sup>62</sup>, am 24. Oktober 1512 als bischöflicher Rat („consiliarius domini reveren-

dissimi“<sup>63</sup>), am 2. November 1513 als unseres gnädigsten Herrn von Konstanz „obrester cantzler“<sup>64</sup>. In der Literatur wird dieses Amt als Vorsteher der bischöflichen Kanzlei fälschlich immer wieder und auch mit fehlerhafter chronologischen Einordnung dem Dr. Ulrich Zasius zugewiesen<sup>65</sup>, was schon deswegen nicht passt, weil Ulrich Zasius nicht der Typus des „consiliarius aulicus“, des Hofrats, war, den er im Gegenteil aus seinem reichsstädtischen Empfinden heraus zutiefst verachtete<sup>66</sup>.

Eine Reihe von Geschäften, die Zasius im Dienste der Kurie bzw. des Domkapitels durchführte, lassen sich im einzelnen belegen.

Am 18. August 1509 bemühte sich das Domkapitel einen geeigneten Priester zur Neubesetzung des Vikariats in Neukirch (Kanton Schaffhausen); dabei sollte, wenn nötig, auf einen von Zasius empfohlenen Priester aus Bregenz zurückgegriffen werden<sup>67</sup>.

Am 28. September 1510 setzte Kaiser Maximilian I. eine Kommission, um Streitigkeiten zwischen der Stadt Konstanz und dem Bischof von Konstanz zu schlichten. Kaiser, Bischof, Domkapitel und Stadt benannten jeweils eine Anzahl von Kommissaren. Drei Bevollmächtigte des Bischofs trugen dessen Anliegen vor und hatten Handlungsvollmachten, darunter Dr. Johans Zasius.<sup>68</sup>

Das Domkapitel beschloss am 31. Mai 1511, dass man auf einen Tagsatzungstermin gegen einen gewissen Gremlich in Überlingen Dr. Zasius oder einen anderen Advokaten des bischöflichen Hofes als Beisitzer („pro assessore“) mitgeben solle<sup>69</sup>.

Der Hofmeister und Dr. Zasius als „consilarii domini Reverendissimi“ (Räte des Bischofs) erstatteten am 24. Oktober 1512 dem Domkapitel Bericht, was auf dem Tage zu Augsburg wegen der Knöringer Fehde und der Ow (Reichenau) verhandelt worden ist<sup>70</sup>.

Am 26. Februar 1513 erzielten der persönlich anwesende Bischof Hugo von Hohenlandenberg, unterstützt von Zasius und Dr. Brendlin, mit den Vertretern der Stadt Konstanz einen Ausgleich in einer Reihe umstrittener Fragen<sup>71</sup>.

Im Jahre 1513 nahm Dr. Johann Zasius in einem Lehenprozess des Frauenklosters St. Katharina in St. Gallen um den Hof Frankenrüti an Vergleichsverhandlungen in St. Gallen teil. Das

Frauenkloster war in dem Prozess vor dem niederen Lehengericht zu Rorschach unterlegen, sodass es zu diesen Vergleichsverhandlungen Zuflucht nahm. Auch hier wurde das Anliegen der Klosterfrauen abschlägig beschieden, sodass sie gegen den Spruch appellierten. Die schriftliche Abfassung der Appellation der Klosterfrauen besorgte „der hochgelert doctor Zasius“<sup>72</sup>. Aus dem Sachzusammenhang folgt eindeutig, dass Dr. Johann Zasius, nicht aber Dr. Ulrich Zasius, der Verfasser dieser Appellation war; zudem war Dr. Ulrich Zasius 1513 nicht oberster Kanzler des Bischofs von Konstanz, wohl aber Dr. Johann Zasius.

Am 14. Oktober 1513 erschienen der Bischof, begleitet vom Hofmeister und Zasius, vor dem Domkapitel, das den Bischof wissen ließ, er möge den Reichstag zu Worms mit möglichst geringen Kosten persönlich besuchen<sup>73</sup>. Auch später noch, als Zasius längst Beisitzer des Reichskammergerichtes war, blieben die Kontakte zum Bischof von Konstanz aufrecht. So bat der Bischof am 17. Oktober 1522 die beiden Juristen Marsilius Prenninger<sup>74</sup> und Johann Zasius um eine Auskunft über den Beginn des Reichsregiments; sollte dieses bereits begonnen haben, so ersuchte er sie, ihn zu entschuldigen oder zu vertreten<sup>75</sup>. Auch 1524 wurde im Hinblick auf einen bevorstehenden Prozess vor dem Reichskammergericht beschlossen, zunächst „mit doct. Johann Zäsin oder einer andern dem Domkapitel geneigten Person Rats zu pflegen“<sup>76</sup>.

1516 übernahm Zasius, damals bereits in österreichischen Diensten, im Namen des Konstanzer Domstiftes 25 Zentner Kupfer, die von Kaiser Maximilian I. für eine neue Glocke gestiftet worden waren (vgl. unten). Zu dieser Zeit wurde in Konstanz über eine neue Glocke verhandelt, für die am 4. April 1516 der Glockengießer Meister Niclaus im Gespräch war, am 18. August 1516 Meister Jerg glökgengiesser von Straßburg<sup>77</sup>.

#### *Das Konstanzer Heimwesen*

Nach dem Erwerb seines Doktorats und seinem Eintritt in die Dienste des Bischofs von Konstanz ließ sich Dr. Johann Zasius spätestens 1510 im Konstanzer Juristenviertel nieder, wo er sich neben Bregenz ein zweites Heimwesen aufbaute. Ulrich Zasius, der 1483/85 als Schreiber am

bischöflichen Offizialat in Konstanz tätig gewesen war und sich 1491 vergeblich um das Stadtschreiberamt in Konstanz bemüht hatte, gab am 1. Dezember 1491 sein Konstanzer Bürgerrecht auf<sup>78</sup>. Es ist daher schon deswegen zu bezweifeln, dass Ulrich Zasius in Konstanz einen umfangreichen Grundbesitz gehabt haben soll<sup>79</sup>.

Das in Konstanz in der Schreibergasse Nr. 42/Konradigasse Nr. 25 liegende Haus mit dem Namen „zum St. Konradshof“ oder auch „St. Konrads Pfründhus“ gehörte 1509 dem Geistlichen Konrad Zäsi<sup>80</sup>, einem Verwandten des Juristen Ulrich Zasius. Für das benachbarte Haus in der Schreibergasse Nr. 41/Konradigasse Nr. 27 heißt es 1510 „doctor C. Zasius hus git 7 ß“<sup>81</sup>. Diese Quelle ist offenbar fehlerhaft; denn der benachbarte Geistliche Konrad Zasius hatte nie ein Doktorat. Und wenn man die Quelle auf Ulrich Zasius beziehen will, wie Schuler es macht<sup>82</sup>, müsste man irgendwie erklären, wie sich der Buchstabe „C.“ als „Ulrich“ lesen lässt. In der weiteren Geschichte dieses Hauses Konradigassi Nr. 27 sagt das Steuerbuch 1512: „das hüslin an S. Conrats hus ist och Dr. Zäsis“<sup>83</sup>. Da hier ein Vorname ganz fehlt, muss man das wohl Dr. Johann Zäsi zuweisen, der 1512 der einzige „Dr. Zäsi“ in Konstanz gewesen ist. Und man muss dies umso mehr tun, als Dr. iur. Johann Zäsi 1520 eben dieses Haus an Margreth Schyblinger, die Ehefrau des Konstanzer Prokurators Friedrich Schwegler, um 160 fl. verkaufte<sup>84</sup>. Also muss Dr. Johann Zasius dieses Haus erst einmal erworben haben, bevor er es verkaufen konnte. Der 1510 fälschlich so genannte „doctor C. Zasius“ war demzufolge kein anderer als Dr. Johann Zasius, der um 1510, als er sich in Konstanz niederließ, dieses Haus in der Konradigasse Nr. 27 gekauft hat. Der Verkauf von 1520 erscheint auch gleich im Steuerbuch von 1520 mit den veränderten Eigentumsverhältnissen: „doctor Zäsis hus an sanct Conrats hof 7 ßd, gibt jez Fridrich Swigler“<sup>85</sup>. Dieses Haus hat also zu keiner Zeit Dr. Ulrich Zasius gehört, sondern nachweislich 1510 bis 1520 Dr. Johann Zasius.

Ein zweites Haus, das angeblich Dr. Ulrich Zasius gehören sollte, ist das Haus Konradigasse Nr. 35. Im Steuerbuch von 1520 heisst es: „doctor Zäsis hußli an der Molitorin hus gibt 5 ß, 6 d.“<sup>86</sup>. Die Molitorin bewohnte das benachbarte Haus Konradigasse Nr. 33<sup>87</sup>. Auch hier gilt wieder, dass

der einzige „Dr. Zäsi“ in Konstanz Dr. Johann Zasius gewesen ist. Bestätigt wird das dadurch, dass dieses Haus Konradigasse Nr. 35 bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts stets den jeweiligen Inhabern des benachbarten Hauses Konradigasse Nr. 39 gehörte<sup>88</sup>; ein Haus Konradigasse Nr. 37 gab es nicht.

Es bleibt damit zu prüfen, wem dieses Haus Konradigasse Nr. 39 genannt „am Gänsbühl“ gehörte. Nach Schuler stand es im Eigentum des Dr. Ulrich Zasius. In den Quellen wird dieser allerdings nirgends genannt. Vielmehr heißt es im Steuerbuch von 1520 in Anschluss an „doctor Zäsis“ Haus Konradigasse Nr. 35: „mer sin hus daran uff den Gensbuhel stehende gibt 10 ßd“<sup>89</sup>. Und hier darf wohl wiederum gelten, dass Dr. Johann Zäsi Eigentümer gewesen ist. In der Häusergeschichte besteht eine Lücke der Eigentümer zwischen 1511 und 1539<sup>90</sup>. Vermutlich hat Dr. Johann Zasius 1520 nach dem Verkauf des Hauses Konradigasse Nr. 27 die in nächster Nachbarschaft gelegenen und zusammengehörigen Objekte Konradigasse Nr. 35 und Nr. 39 gekauft. Das Steuerbuch von 1530 läßt gegenüber 1520 keinerlei Veränderungen erkennen. Hier heißt es zu Konradigasse Nr. 27: „doctor Zasis hus an sanct Cunrats hof gibt 7 ßd“<sup>91</sup>, wiewohl dieses Haus bereits 1520 verkauft worden war. Zum Haus Konradigasse Nr. 35 lautet die Eintragung: „mer sin hus an der Molitorin hus 3 ß, 6d“<sup>92</sup> und zum Haus Konradigasse Nr. 39: „mer sin hus am Gensbüchel gibt 10 ßd“<sup>93</sup>, wiewohl Dr. Johann Zasius bereits 1527 verstorben war. Also war doch Dr. Ulrich Zasius der Eigentümer? Keinesfalls, denn nach dem Rechnungsbuch der gemeinen Kirchenpflege von 1535 zahlen „Dr. [Johann] Zasius Erben von Bregenz ab dem Haus am Gänsbühl 3 1/2 fl.“ jährlichen Zins an das Stift St. Johann<sup>94</sup>. Die Erben verkauften 1535 dieses Anwesen an den Konstanzer Bürgermeister Hans Wellenberg, der von da an bis 1539 diesen jährlichen Zins bezahlte<sup>95</sup>.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass nicht Dr. Ulrich Zasius, sondern Dr. Johann Zasius einen umfangreichen Grundbesitz in Konstanz hatte: 1510 – 1520 war Dr. Johann Zasius Eigentümer des Hauses Konradigasse Nr. 27, 1520 – 1527 waren er und 1527 – 1535 seine Erben die Eigentümer des Anwesens Konradigasse Nr. 35 und Nr. 39 am Gansbühl.

### *Der Eintritt in die österreichischen Dienste 1516*

Dr. Johann Zasius hatte sich in den Augen von Kaiser Maximilian I. schon in seiner Konstanzer Tätigkeit bewährt, sodass seiner Übernahme in die österreichischen Dienste nichts im Wege stand. Wann dieser Eintritt in die österreichischen Dienste erfolgte, lässt sich nicht genau bestimmen. Jedenfalls ist dieser Übergang in das Jahr 1516 anzusetzen, in dem er vorübergehend auch wohl zwei Herren diente. Denn noch am 24. Mai 1516 sowie am 20. und am 24. Juni 1516 übernahm Zasius „anstatt und imnamen des hochwürdigen Stifts Cosstentitz“ die 25 Zentner Kupfer, die Maximilian I. für eine neue Glocke des Konstanzer Münsters gestiftet hatte<sup>96</sup>. Schon am 16. Februar 1516, also drei Monate vorher, hatte Zasius aber bereits von der oberösterreichischen Reitkammer 2 fl. „in abschlag seines solds und lifergelts“ bezogen<sup>97</sup>. Weitere solche Dienstgeldzahlungen folgten am 8. Mai und 7. Oktober 1516; sie beliefen sich am 24. Dezember auf 114 fl., 6 Kreuzer und 2 Heller.<sup>98</sup> 1517 und 1518 folgten mit großer Regelmäßigkeit vierteljährliche Zahlungen seines „solds und lifergelts“ in Höhe von je 50 fl.<sup>99</sup> Daran änderte sich auch 1519<sup>100</sup> und 1520<sup>101</sup> grundsätzlich nichts. Die Soldzahlungen in der Höhe von vierteljährlich 50 fl. klingen 1521 aus<sup>102</sup>. Am 19. Februar 1521 hatte seine Ehefrau „zu ergetzlichait irs hawswirts“ ein Geschenk im Wert von 10 fl. erhalten<sup>103</sup>. Zasius selbst hatte am 1. Januar 1520 sieben Ellen Tuch für Klagekleider bekommen, die Elle per 1 fl.<sup>104</sup> Für die Jahre 1518 bis 1521 kommen noch beträchtliche Reisespesen hinzu, die bei den verschiedensten Geschäften im Auftrag der königlichen Majestät oder seines Bruders Ferdinand anfielen. Insgesamt belief sich damit das Jahresgehalt von Dr. Johann Zasius auf 200 fl. (ohne die Spesen).

### *Der Anwalt der Regensburger Juden 1516 – 1519*

Während der große Ulrich Zasius traditioneller Judenfeindschaft huldigend in den Juden „truculentae bestiae“ sah<sup>105</sup> machte sich Johann Zasius als Anwalt der Regensburger Juden einen Namen<sup>106</sup>. Über diese Tätigkeit des Johann

Zasius sind wir durch eine Quellenausgabe von Raphael Straus (1887-1947) in hervorragender Weise unterrichtet<sup>107</sup>.

Während Klerus und Volk in Regensburg „bewegt durch mord und wuchers groß“ die Judenvertreibung in Volksliedern feierten<sup>108</sup>, lag in der Vorgangsweise der Stadt gegen die Juden ein offener Rechtsbruch vor, der ein Einschreiten des Reiches herausforderte. Kaiser Maximilian I. ließ im Februar 1516 die Stadt wissen, dass er ihren Streit mit den Juden auf dem nächsten Reichstag durch seine Kommissare entscheiden lassen wolle. Am 11. März 1516 erließ der Kaiser ein Mandat an das Regiment in Innsbruck, einen Rechtstag anzusetzen, beide Parteien zu verhören und möglichst zu vergleichen. Der Termin wurde wiederholt verschoben und, nachdem im Mai erste Verhandlungen vorausgegangen waren, schließlich auf den 23. Juli 1516 festgesetzt. Im Mai 1516 erklärte die Stadt Regensburg dem Johann Zasius als dem Vertreter der Juden, sie werde den Streit wegen Formfehler vor das Reichskammergericht ziehen. Auf einer Tagsatzung in Innsbruck am 10. Mai 1516 richtete Zasius an das kaiserliche Regiment das eindringliche Begehren, „das ir gn[aden] umb Gotts willen den armen leuten behilflich sein“ mögen. Die von Regensburg versuchten, mit Formalien die Entscheidung zu unterlaufen. Dabei ist eine Prozessszene festgehalten worden, die uns Zasius in direkter Aktion zeigt, wie er sich in der „stuben vorm Regiment“ zu den beiden Juden Ysaak und Mändl umgedreht habe mit den Worten „das ich geret hab, ist mir von euch pefolhn, ist doch dem also? Sagten paid darauf: ja“<sup>109</sup>. Der „rote“ Mändl von Eger und Ysaak Walch, beide wohnhaft in der Judengasse zu Regensburg, erscheinen auch in der Folge wiederholt als die „machtpoten“ der jüdischen Gemeinde. Als solche wurden sie auch noch am 10. Oktober 1518 mit einer 2/3-Mehrheit von 39 namentlich genannten jüdischen Hausvätern bevollmächtigt<sup>110</sup>.

Als die von Regensburg am 21. Mai 1516 eine Bewilligung des Kaisers verlesen ließen, die Streitsache dem Regensburger Stadthauptmann Dr. Thomas Fuchs zur Entscheidung zu übergeben, bestand Dr. Zasius auf einer Antwort der Stadt auf die Klage. Im Juni und Juli wandten sich die Juden mehrfach an den Kaiser, sie vor Beschwerden durch die Stadt Regensburg zu

schützen, die darauf abzielten, sie alle oder teilweise aus der Stadt zu vertreiben, obwohl sie seit 1500 Jahren dort gelebt hätten. Alle diese Supplikationen brachte der Kaiser dem Regiment zur Kenntnis.

Die Tagsatzung, die am 23. Juli 1516 in Innsbruck hätte stattfinden sollen, wurde mehrfach verschoben: zuerst auf den 17. November 1516, dann auf den 12. Januar, 9. März, 18. Mai, 17. August und 29. Oktober 1517, schließlich auf den 30. April 1518<sup>111</sup>. Und obwohl die Prokuratoren, an ihrer Spitze Zasius, beim Regiment die Abweisung der Regensburger Klage beantragten<sup>112</sup>, bewegte sich nichts. Dem Versuch der Stadt Regensburg vom 11. Mai 1517, gegen das Verfahren vor dem Regiment zu protestieren und an das Reichskammergericht nach Worms zu appellieren, widersprach der Kaiser, weil die Juden dem Haus Österreich zugehörten<sup>113</sup>. In einem Schriftsatz wies Zasius nach, dass sich die Juden auch dann nicht des Rechtsstandes vor dem Regiment begeben hätten, wenn sie einem gütlichen Vergleich durch ein Schiedsgericht zugestimmt hätten<sup>114</sup>. Am 10. Juni 1518 verlangten die Prokuratoren der Juden, die Stadt Regensburg wegen ihres Ausbleibens auf vier Terminen als ungehorsam zu erklären und der Gegenklage der Juden stattzugeben<sup>115</sup>. Am 25. Juni 1518 forderten Ysaak, Mändl und Zasius weiterzuverhandeln. Zasius erklärte, ihn bekümmerten die Auszüge und Leugnungen derer von Regensburg nicht<sup>116</sup>. Das Regiment entschied zugunsten der Juden. Unter den Juden, die zu Zasius noch einen weiteren Prokurator in der Person des Peter Endres erlangt hatten, herrschte „gros froloken“<sup>117</sup>.

Zasius hatte einen Zwischenerfolg erreicht, doch die Stadt Regensburg ließ nicht locker. Um den 21. Juli 1518 antwortete die Stadt<sup>118</sup> auf die Gegenklage der Juden, die an diesem Tag von ihrem Prokurator, also wohl Zasius, in 20 Punkten eingebracht worden war<sup>119</sup>. Doch noch am gleichen Tag vertagte das Regiment den Streit auf den 20. Oktober 1518<sup>120</sup>. Am 4. Oktober 1518 bat Regensburg um weitere zwei Monate Aufschub, was auch gewährt wurde; doch schon einen Tag später rief Regensburg seine Gesandten zurück<sup>121</sup>. Die auf die Zeit nach Weihnachten 1518 angesetzte Tagsatzung musste wegen des Todes des Kaisers am 12. Januar 1519 erneut verschoben werden; am 18. Januar 1519 vertagte

das Regiment den Streit auf den 11. Juli 1519.<sup>122</sup>

Nach dem Tod des Kaisers spitzten sich die Dinge zu. Anfang Februar 1519 erging eine Instruktion des Regiment an Zasius, er möge die Stadt Regensburg daran erinnern, dass alles stillstehen solle und die Juden bei ihrem Herkommen bleiben mögen. Die Stadt Regensburg hatte beschlossen, wie man in Innsbruck wohl wusste, vollendete Tatsachen zu schaffen. Das Regiment entsandte daher am 18. Februar 1519 Zasius nach Regensburg, wo dieser am 19. Februar eintraf und am 25. Februar mit eindringlichen Mahnungen vor dem Kämmerer und inneren Rat im Beisein des Stadthauptmanns Thomas Fuchs sowie auch im äußeren Rat vor den Folgen warnte.<sup>123</sup>

Die Mahnungen kamen jedoch zu spät. Schon am 22. Februar 1519, d.h. vor Zasius' Augen, wurden Synagoge, Friedhof und Judenhäuser „zerprochen“. In barbarischer Weise wurden nicht nur an die 5.000 Grabsteine, „hübsch und gut“<sup>124</sup>, „so vil tausent guldin wert sein“<sup>125</sup>, an den Bau der Stadt geführt, selbst die Toten wurden ausgegraben, „dieselben umschlayfen, darein hauen, stechen, das wider alle gesatz und natur ist“. Zasius konnte nur mehr einen ausführlichen Bericht an das Regiment verfassen. Auch ihrer gesamten beweglichen Habe beraubt, wurden am 24., 25. und 26. Februar 1519 „die armen Juden und Jüdinen, etlich kranckh, lam, khindtpetterin, da es über die mass vast gewäet und gschneydt hat, on menschliche erbarmbt verachtlich vertriben, etlich auf das wasser, etlich auf landt, deshalb etlich, als zuwo khindtpetterin darundter, sind gestorben“<sup>126</sup>. Das Regiment konnte am 5. März 1519 nur mehr drohen, sich „solh verachtung, schimpf und nachtayl“ nicht gefallen zu lassen<sup>127</sup>. Hans Schmaller, der Schultheiß von Regensburg, der die Stadt vor dem Regiment in Innsbruck vertreten hatte, wurde am 29. März 1519 hingerichtet<sup>128</sup>.

Die geforderte Wiederaufnahme der Juden lehnte die Stadt am 25. März 1519 gegenüber dem Regiment entschieden ab, da dies zu einer Aufruhr führen würde<sup>129</sup>. Den österreichischen Landständen wurde daraufhin geboten, alles Hab und Gut der Regensburger unter Arrest zu legen<sup>130</sup>. Den vertriebenen Juden wurden Geleitsbriefe ausgestellt, ungehindert durch Tirol „in Welschlande“ zu ziehen<sup>131</sup>.

Einen Schlusspunkt unter diese Angelegenheit

setzte ein Urteil des kaiserlichen Landhofmeisters Jörg Firmian vom 24. November 1519. Nachdem zuvor Dr. Zasius alle formellen Einreden zurückgewiesen hatte, entschied das Gericht, dass die Vertreibung der Juden rechtswidrig war; die von Regensburg seien verpflichtet, die Juden wieder aufzunehmen und ihnen ihre Güter zurückzuerstatten. Schließlich verzieh der neue Kaiser Karl V. am 2. März 1521 den Regensburgern ihre Untaten, mit denen sie das Haus Österreich beleidigt hatten<sup>132</sup>. Und endgültig wurde der Streit zwischen der Stadt Regensburg und den Juden auf der Münze zu Worms am 17. Mai 1521 beigelegt durch einen Schiedsspruch des kaiserlichen Hofmeisters Friedrich von Croy, den der Kaiser tags darauf bestätigte. Der Spruch verpflichtete die Regensburger zur Zahlung von Wiedergutmachungen an die Juden.<sup>133</sup> Um diese Zeit hatte Johann Zasius längst andere Aufgaben im Dienste der Habsburger übernommen.

In diesem jahrelangen Streit hatte Zasius durch sein Engagement für die Juden mehrere Teilerfolge erstritten, auch wenn es ihm nicht gelungen war, die Gewalttaten gegen die Juden abzuwenden. Seine Rechtsansicht floss bis in den Wormser Schiedsspruch vom 17./18. Mai 1521 ein. Es stand ihm als Hofmann nicht zu, Entscheidungen des Kaisers zu kritisieren; doch dürfte der Schiedsspruch wohl nicht ganz in seinem Sinne gewesen sein. Auch der Kaiser mag sich dessen durchaus bewusst gewesen sein; oder war es ein Zufall, wenn Zasius wenige Tage nach diesem Wormser Schiedsspruch vom Kaiser zum Beisitzer des Reichskammergerichtes in Vorschlag gebracht wurde? In jedem Falle hatte sich Zasius in diesem anhaltenden Streit unter den Augen des kaiserlichen Regiments als hervorragender Jurist empfohlen. Sein Einsatz für die Menschenrechte und seine auf das Naturrecht abstellende Argumentation sind Höhepunkte in seiner Biographie.

#### *Im Dienst der vorderösterreichischen Regierung 1516 – 1521*

Was die sonstigen Geschäfte angeht, die Zasius im Auftrag der Habsburger ausführte, so konzentrieren sich diese auf den süddeutschen Raum: die österreichischen Vorlande (Vorarlberg, Bodensee, Hegau, Nellenburg, Schaffhausen, Hohen-

berg, Rottenburg, Horb, Rottweil, Marchtal), das Allgäu (Wangen, Pfronten, Füssen), Tirol (Ehrenberg, Tannheim, Nauders) und Graubünden (Ilanz). In diesem geographischen Raum zwischen Nauders und Schaffhausen, Ilanz und Rottenburg lag Bregenz mehr oder weniger im Mittelpunkt, sodass Zasius immer wieder auch kurzfristig in seine Heimatstadt zurückkehren konnte.

Am 20. November 1518 zahlte die Kammer Zasius den Betrag von 24 fl. aus für „zerung in geschefften Kay. Mt. gen Horb und Rotweyl zeyten“<sup>134</sup>. Hier ist Zasius noch im Auftrag Maximilians I. unterwegs. Wir entnehmen aus den Spesenabrechnungen wie Zasius reiste, hier also zu Pferd, häufig ist es auch ein Wagen („Einspänner“).

Am 31. Juli 1519 fanden in Nauders in Tirol Verhandlungen mit den Gesandten des Bischofs von Chur statt „wegen aufrichtung der Statut und Mannzucht im Unterengadin“. Mit ausführlichen Instruktionen versehen reisten Dr. Johann Zasius und Lienhart Kuchler, begleitet von Jakob Trapp, dem Vogt von Mals und Glurns, Viktor Montani, dem Vogt von Schlanders, Ulrich von Maltitz, dem Vogt von Landeck, dorthin. Sie hatten die Aufgabe, zu erreichen, dass die Jahresrechnungen abwechselnd in Schuls und Nauders stattfinden sollten, bei größerem Widerstand der Gegenseite sollten sie aber nachgeben. Sie sollten weiters versuchen, dass der Bischof die gesamten Kosten des Gerichts tragen sollte; notfalls sollten sie auf eine Kostenteilung hinarbeiten. Ein weiterer Punkt betraf die Brücken. Schließlich sollten sie zu vermeiden suchen, dass das Statut auf ewig festgelegt würde; sie sollten für einen Zeitraum von 20, 30 oder 40 Jahren plädieren. Lienhart Kuchler und Zasius erhielten am 22. Juni 1519 für einen Ritt nach Ilanz 50 fl.<sup>135</sup>, am 28. Juli 1519 für einen Ritt nach Nauders 30 fl.<sup>136</sup>

Im Frühjahr 1520 hatte Zasius einen Streit zwischen Lartzen von Freyberg und dem Abt von Marchtal zu schlichten. Die Kammer zahlte am 20. April 1520 die Reisekosten in Höhe von 9 fl, 17 kr<sup>137</sup>. Am 10. Juli 1520 zahlte sie ihm 5 fl., 58 kr., die er in Geschäften des Kaisers in Ehrenberg und Füssen verzehrt hatte<sup>138</sup>, weitere 18 fl. am 13. Juli 1520 für seine Auslagen in Pfronten und Tannheim<sup>139</sup>. Schließlich wurden ihm am 22. Dezember 1520 für ein nicht näher bezeichnetes Geschäft 30 fl. ausbezahlt<sup>140</sup>.

Dr. Johann Zasius sollte für die Verwaltung in Innsbruck stets erreichbar sein. Am 29. August 1520 ließ Karl V. Zasius anweisen, er möge schriftlich seinen Aufenthalt mitteilen, da in Kürze Befehle an ihn ergehen sollten. Auf diese Handlung bezieht sich vermutlich der Bericht, den Zasius und Hans von Fridingen, der Amtmann zu Stockach, im Herbst 1520 nach Innsbruck schickten<sup>141</sup>. In der Bewertung dieses Berichtes durch Regiment und Reitkammer vom 28. November 1520 erfahren wir die Einzelheiten dieses Geschäfts<sup>142</sup>.

Vom 28. Oktober 1520 datiert dann eine sehr ausführliche Instruktion mit Bezug auf Rottenburg<sup>143</sup>.

Das Jahr 1521 war mit zahlreichen Dienstreisen angefüllt. Am 14. Februar 1521 zahlte ihm die Kammer für Geschäfte in den vorländischen Herrschaften Hohenberg und Nellenburg 80 fl., 42 kr.<sup>144</sup> und am 19. Februar 1521 14 fl. „zerung auf sich und ainen reytenden poten zu graf haugen von Montfort und in andern sachen zu reytten auf drey wochen<sup>145</sup>.

Am 7. März 1521 ließ man Zasius wissen, er solle dem Grafen Hugo v. Montfort nicht nachreiten, sondern sich mit beigefügten Kredenzbriefen zum Bischof von Konstanz, zum Abt von Schaffhausen u.a. verfügen und wegen der Leibfälle in der Herrschaft Hohenberg verhandeln. Sollte Graf Hugo danach zurückkehren, solle er mit ihm gemäß seiner Instruktion verhandeln; andernfalls soll er nach Abschluss der Hohenbergischen Geschäfte sofort nach Innsbruck zurückkehren<sup>146</sup>.

Am 15. und 17. März 1521 erhielt Zasius weitere Instruktionen für sein Vorgehen in Rottenburg<sup>147</sup>. Am 16. April 1521 teilte man ihn aus Innsbruck mit, er solle nicht länger in Rottenburg bleiben, sondern nach Bregenz und dann nach Innsbruck reisen. Falls Graf Hugo inzwischen daheim sein sollte, solle er mit ihm gemäß der Instruktion handeln, aber nicht eigens auf ihn warten<sup>148</sup>.

Am 24. Mai 1521 quittierte Zasius für eine längere Reise den Erhalt von 72 fl., 35 kr. Mit zwei Wagenpferden hatte Zasius 86 Tage Geschäfte der kaiserlichen Majestät in Rottenburg am Neckar, beim Bischof von Konstanz, beim Abt von Schaffhausen und bei Graf Hugo XVII. von Montfort-Bregenz besorgt. Neben Tagespesen wurden Aus-

lagen für Verehrungen, Wegführungen und Botenlöhne extra bezahlt<sup>149</sup>. Über den Inhalt dieser damals angefallenen Geschäfte sind wir recht gut informiert durch schriftliche Instruktionen, die Zasius mit auf den Weg gegeben wurden.

Am 8. Juni 1521 wurde Zasius aufgefordert, mit Ruprecht Gablkofer Huebmeister-Geschäfte in Feldkirch vorzunehmen, u.a. solle er 200 fl. für eine geheime Verproviantierung der Schlösser auslegen<sup>150</sup>. Eine ähnliche Anordnung erging am 17. Juni 1521 im Hinblick auf Bregenz. Auch hier soll Zasius dem Amtmann Jos Witter 100 fl. gegen Quittung für Verproviantierung des Bregenzer Amtshauses geben.<sup>151</sup>

Im Sommer 1521 folgten dann weitere Dienstreisen. Zwei Quittungen der Reitkammer vom 28. Juni 1521 und vom 22. Juli 1521 sagen aus, dass Zasius gemeinsam mit Friedrich Frantz auf vier Pferden und einem Einspanner an den Bodensee und in den Hegau geschickt wurden, wofür ihnen die Reisekosten von zweimal 60 fl. entrichtet wurden<sup>152</sup>. Am 17. August 1521 wurde er für Zehrung in kaiserlichen Geschäften mit 32 fl., 31 kr. Entschädigt, am 25. August 1521 mit 8 fl. für eine Reise im Einspanner nach Füssen.<sup>153</sup>

Am 23. August 1521 gehörte Zasius zusammen mit Dr. Baldung, dem Hauskammerer und dem Hofmaler Meister Georg einer Kunstkommission an, deren Aufgabe es war, die gegossenen Statuen für das Innsbrucker Grab Maximilians I. zu begutachten, die berühmten „schwarzen Manderln“ in der Hofkirche, „daran sy gross gevallen gehebt“<sup>154</sup>.

#### *Die Bemühungen um den Erwerb des Schlosses Tosters 1521 – 1526*

Der spätere Lebenslauf von Dr. Johann Zasius zeigt, dass er einer der ganz wenigen bürgerlichen Juristen im Reichsregiment war. Von 33 Regimentsräten waren nur sechs bürgerlicher Herkunft<sup>155</sup>. Das Haus Habsburg hatte überhaupt nur zwei bürgerliche Regimentsräte ernannt, Gregor Lamparter und Johann Zasius<sup>156</sup>. Es war daher aus dem Blickwinkel der Gestaltung seiner Karriere für Zasius von erheblicher Wichtigkeit, in irgendeiner Form die Erhebung in den Adelsstand anzustreben. Damit erklären sich seine anhaltenden Bemühungen, um auf dem Weg über eine Pfand-

schaft über Schloss und Grundherrschaft Tosters zumindest zum Titel eines Junkers, Vogts oder Pflegers zu gelangen bzw. diesen Pfandbesitz käuflich zu erwerben.

Im Haus Österreich war es allgemein üblich, sich Kredite von seinen Beamten zu besorgen. Da die Finanzbedürfnisse Karls V. nach seiner Wahl zum deutschen König besonders groß waren, ist es kein Zufall, dass auch sein Diener Dr. Johann Zasius als Geldgeber auftrat, wenn auch in einem vergleichsweise nur bescheidenem Rahmen<sup>157</sup>. Mit Urkunde vom 22. August 1521 gewährte Zasius dem König und seinem Bruder Ferdinand auf deren „fleißiges Ersuchen und Begehren“ einen Kredit von 400 Dukaten gleich 600 fl. auf zwei Jahre. Als Gegenleistung sollte ihn ein jährlicher Zins von 30 fl., der Gulden zu je 60 Kreuzer oder 15 Konstanzer Batzen, aus dem Pfannhaus in Hall in Tirol gereicht werden. Am 4. September 1521 bestätigte Narciß Stoppl, der Verweser des Tirolischen Raitkammermeisteramtes, den Empfang der 400 Dukaten. Die von Zasius empfangenen 400 Dukaten wurden im Raitbuch vermerkt<sup>158</sup>. König Ferdinand stellte Zasius einen entsprechenden Pfandbrief aus<sup>159</sup>. Kurz vor Ablauf der zweijährigen Laufzeit bat König Ferdinand am 9. Juli 1523 um eine Verlängerung der Laufzeit um ein weiteres Jahr zu; die Auszahlung des Kapitals sollte demnach erst im September 1524 erfolgen<sup>160</sup>. Zasius stimmte dieser Vertragsänderung zu<sup>161</sup>.

Weitere Kredite von Zasius an die oberösterreichische Kammer folgten, die teilweise mit den „Landesemperungen“ (Bauernkrieg) begründet worden waren. Die Schuld wuchs auf 2000 fl. an. Erst am 1. Mai 1526 quittierte die Kammer dem Zasius den Rückempfang von insgesamt 2000 fl., die er u.a. „auch zu ablösung Tosters darzuleihen bewilliget“ hatte<sup>162</sup>.

Zasius hatte schon 1523 mit dem Gedanken gespielt, das bei Feldkirch gelegene Schloss Tosters in seinen Besitz zu bringen. Die im Appenzellerkrieg 1405 zerstörte und nach 1408 wieder aufgebaute Burg Tosters war im 15. Jahrhundert im Besitz der Stadt Feldkirch, bis sie gegen Offenhaltung für den Landesfürsten an private Pfandinhaber kam. 1483 brachte Hans Tratzberger das Schloss um die Pfandsumme von 2000 fl. in seinen Besitz und nannte sich Junker, Vogt und Pflger von Tosters<sup>163</sup>. Nach seinem Tod 1523 ging

die Pfandschaft an die Ehemänner seiner drei Töchter Hieronymus Pappus, Peter Pappus und Heinrich Ammann.

Zasius ging davon aus, dass den Erben von Hans Tratzberger Bargeld lieber gewesen wäre als die Pfandherrschaft über das Schloss. Und so wandte er sich an den ihm befreundeten Bischof von Trient Bernhard Cles, er möge sich an höchster Stelle dafür verwenden, ihm die Pfandschaft Tosters zu überlassen, wobei er auf seine außerordentlichen Verdienste hinwies, die er um das Haus Habsburg hatte.

Der Name des Zasius wurde in der bisherigen Literatur über Tosters nicht genannt. Johann Zasius, dem später Georg Gienger und Jakob Jonas folgten, eröffnete die Reihe der österreichischen Juristen als Schlossbesitzer und Pfandherrn von Tosters. 1528 kam die Pfandschaft Tosters über Elisabeth Tratzberger, die Tochter des Hans Tratzberger, an deren Ehemann Heinrich Ammann<sup>164</sup>. In der Folge verlieh sie König Ferdinand seinem Rat Dr. Georg Gienger, dann an die Feldkircher Familie Furtenbach, 1555 an den kaiserlichen Rat und Hof-Vizekanzler Dr. Jakob Jonas aus Götzis.

#### *Beisitzer am Reichskammergericht 1521 – 1524*

Karl V. hatte Johann Zasius als einen erfolgreichen Juristen und Verwaltungsbeamten kennen gelernt. Es überrascht daher nicht, dass der König ihn bereits am 25. Mai 1521 als Assessor für das Reichskammergericht vorgeschlagen hatte. Der königliche Vorschlag für vier Beisitzer bestand aus acht Namen, darunter an letzter Stelle „Doctor Zasy“<sup>165</sup>. Es sollte noch einige Monate dauern, ehe Dr. Johann Zasius am 24. Dezember 1521 als einer der vom König präsentierten Assessoren am Reichskammergericht ernannt wurde<sup>166</sup>. Er blieb bis zum Frühjahr 1524 in diesem Amt.

Für Zasius bedeutete diese neue Stelle einen grundlegenden Wandel. Während seine bisherige Tätigkeit als Jurist der Konstanzer Kurie oder als Jurist des Regiments in Innsbruck mehr oder weniger um Bregenz kreiste, so musste er jetzt eine Ortsveränderung vornehmen. Das Reichskammergericht war 1495 in Frankfurt am Main eingerichtet worden. Mehrfach wurde es wieder

aufgelöst, um 1507 in Regensburg und 1509 in Worms neu zu erstehen. Die auf dem Wormser Reichstag beschlossene neue Kammergerichtsordnung von 1521 stellte das Gericht auf eine neue Grundlage und erhöhte die Zahl der Beisitzer von acht auf achtzehn. Gleichzeitig wurde auch das Reichsregiment erneuert, in dem Zasius später einen weiteren Arbeitsbereich gefunden hat. Reichskammergericht und Reichsregiment erhielten jetzt ihren Sitz in Nürnberg, wo auch die vier nächsten Reichstage stattfanden. 1524 wurden auf Betreiben Ferdinands Reichskammergericht und Regiment nach Esslingen verlegt, da Nürnberg zu stark lutherisch gesinnt war; zudem war Württemberg inzwischen habsburgisch geworden. 1526 wurde dann Speyer für längere Zeit der Sitz des Reichskammergerichtes; doch verzögerte sich die Übersiedlung wegen einer Epidemie in Speyer bis in den Sommer 1527.

Johann Zasius war somit gehalten, als Beisitzer des Reichskammergerichtes zunächst in Nürnberg (1521/24), dann als Mitglied des Reichsregiments in Esslingen (1524/27) sich nach Bregenz, Mainz (1499) und Konstanz (1512/20) wiederum ein neues Heimwesen zu suchen. Von Nürnberg aus war Bregenz nicht mehr so leicht zu erreichen, auch wenn er diesen Wohnsitz bis zu seinem Tod nie aufgegeben hat; seine Witwe hat hier nach dem Tod ihres Gatten noch mehr als zwei Jahrzehnte gelebt.

Um die Jahreswende 1522/23 nutzte Zasius seinen Aufenthalt in Nürnberg, im Auftrag des Innsbrucker Regiments in der Nürnbergschen Kanzlei Abschriften der Silberordnung anfertigen zu lassen, die er nach Innsbruck schickte. Am 6. Januar 1523 ersetzte ihm die Tirolische Reitkammer seine Auslagen in Höhe von 2 fl., die Wilhelm Putsch an seiner Stelle in Empfang genommen hat<sup>167</sup>.

Über eine Sitzung des Reichskammergerichtes in Nürnberg, „alhie in der statt in des erbarn Henrichen Meichssners seligen Behausung bey der Flaischprucken, im hinterhaus gehalten“ berichtet der Nürnberger Hieronymus Köler (1507 – 1573), der zwei Jahre lang dem Beisitzer Dr. Dominikus Fries diente, „und truge im einen sack mit büchern zwey jar nach“<sup>168</sup>. Am 3. März 1525 fand auf dem Nürnberger Rathaus in Gegenwart des Rates ein Verhör ehemaliger Ordensleute und evangelischer Prädikanten statt. Das

Verhör wurde am 5., 7., 9., 12. und 14. März 1525 fortgesetzt, worauf der Rat am 19. März ein Mandat publizierte, dass „die ordensleut von irem predigen musten absteen“.

Wie aus einer hier veröffentlichten Präsenzliste hervorgeht, saß hier auch Johann Zasius als Beisitzer zu Gericht, u.a. in der Gesellschaft des berühmten Humanisten Dr. Jakob Spiegel (1483-1541) aus Schlettstadt, dann auch seines Bregenzer Landsmanns, des Reichsfiskals Dr. Kaspar Martt, sowie einiger Advokaten, unter denen die Franz Frosch (1490-1540) und Dr. iur. Christoph Hoos (1493-1559), die beide ebenso wie Jakob Spiegel ehemalige Schüler des Ulrich Zasius waren<sup>169</sup>.

#### *Mitglied des Reichsregiments 1524 – 1527*

Nach der von Christine Roll mit großer Sorgfalt zusammengestellten Übersichtstafeln war Dr. Johann Zasius vom 1. Quartal bis zum 12. Quartal Mitglied des Reichsregiments mit dem Tagungsort Esslingen. Im einzelnen erstreckten sich die Perioden über die folgenden Daten:

1. Quartal: 18. Mai 1524 bis 17. Aug. 1524
2. Quartal: 18. Aug. 1524 bis 17. Nov. 1524
3. Quartal: 18. Nov. 1524 bis 17. Febr. 1525
4. Quartal: 18. Febr. 1525 bis 17. Mai 1525
5. Quartal: 18. Mai 1525 bis 17. Aug. 1525
6. Quartal: 18. Aug. 1525 bis 17. Nov. 1525
7. Quartal: 18. Nov. 1525 bis 17. Febr. 1526
8. Quartal: 18. Febr. 1526 bis 17. Mai 1526
9. Quartal: 18. Mai 1526 bis 17. Aug. 1526
10. Quartal: 1. Okt. 1526 bis 31. Dez. 1526
11. Quartal: 1. Jan. 1527 bis 31. März 1527
12. Quartal: 1. Apr. 1527 bis 30. Juni 1527

Die weiteren Sitzungen fanden dann seit 1. Juli 1527 in Speyer statt, doch ist Zasius dort nicht mehr anzutreffen.

Für Dr. Johann Zasius war damit vom 18. Mai 1524 bis zum 30. Juni 1527 der Standort seiner Tätigkeit Esslingen, falls sein Tod erst nach diesem letztgenannten Datum anzusetzen ist. Noch am 9. Mai 1527 erscheint Johann Zasius in der Liste der Regimentsräte<sup>170</sup>, lebte also wohl noch<sup>171</sup>.

Das bedeutet natürlich nicht, dass Zasius während dieser ganzen Zeit in Esslingen anwesend

gewesen ist. Insbesondere machten es die verschiedenen Reichstage immer wieder einen Ortswechsel notwendig. In gefährlichen Situationen, wie sie sich während des Bauernkrieges einstellten, sah sich das Regiment zur Flucht genötigt. Die Räte brachten sich in Sicherheit, zunächst am 25. April 1525 nach Geislingen an der Steige, am 29. April 1525 nach Ulm, wo sie sich noch am 12. Mai 1525 aufgehalten haben<sup>172</sup>.

Warum Zasius nach dem dritten Nürnberger Reichstag vom Reichskammergericht in das Reichsregiment überwechselte, lässt sich nicht sagen. Christine Roll vermutet, dass Erzherzog Ferdinand an einem ihm bekannten, bewährten und habsburgtreuen Juristen gelegen war<sup>173</sup>.

Johann Zasius gehörte dem Reichsregiment als kaiserlicher Rat für die Niederlande (Burgund) an.

Wie schon während seiner Innsbrucker Tätigkeit bezog Zasius als Beisitzer des Reichskammergerichts ein jährliches Gehalt von 200 fl., wie für das 1. bis 8. Quartal belegt<sup>174</sup>, für die Zeit danach aber auch anzunehmen ist.

Konkret ist aus der Tätigkeit von Zasius im Regiment nur sehr wenig bekannt. Für den 30. und 31. August 1524 besteht ein kurzes Sitzungsprotokoll (das einzige, das in dieser Form überhaupt bekannt ist). Dabei ging es um die reformatorischen Bestrebungen in Reutlingen und in Memmingen. Bei dieser Sitzung meldeten sich u.a. Wolfgang von Montfort-Rothenfels, Ulrich von Schellenberg und Johann Zasius zu Wort<sup>175</sup>.

Am 5. und 12. August 1525 ist aus Esslingen ein Vorgang bekannt. Dr. Johann Volck hatte sich mit einer Anfrage an Zasius wegen der Besoldung gewandt<sup>176</sup>.

#### *Dr. Johann Zasius auf Reichstagen*

Dr. Johann Zasius hat an verschiedenen Reichstagen teilgenommen. Einen ersten Hinweis haben wir für den Reichstag zu Nürnberg 1522. Der Bischof von Konstanz bat am 17. Oktober 1522 Dr. Marsilius II. Prenninger und Dr. Johann Zasius um Auskunft über den Beginn des Reichsregiments bzw. des Reichstages. Falls dieser bereits begonnen habe, solle man ihn entschuldigen und vertreten<sup>177</sup>.

Aus den Aufzeichnungen eines Mainzer Rates über die Verhandlungen auf dem Reichstag vom

17. November bis 26. Dezember 1522 geht hervor, dass am 1. Dezember 1522 ein Ausschuss in der Frage des Franz von Sickingen gebildet werden sollte. In diesen Ausschuss wurden einige Räte der auf dem Reichstag vertretenen Fürsten und der Stadt Metz gewählt, dann zwei Vertreter des Reichsregiments (Dr. Rehlinger, Dr. Thurn) sowie als zwei weitere Vertreter des Kammergerichts Dr. Dominikus Fries und Dr. Johann Zasius<sup>178</sup>.

Der Reichstag zu Nürnberg war am 14. Januar 1524 eröffnet worden. In einer Präsenzliste vom 19. Januar 1524 werden die Mitglieder des Regiments (u.a. Erzherzog Ferdinand) und des Reichskammergerichts aufgezählt, neben dem Kammerrichter Gf. Adam von Beichlingen auch Dr. Johann Zasius als Beisitzer<sup>179</sup>.

Auch auf dem Reichstag zu Speyer 1526/27 treffen wir Dr. Johann Zasius an. Der kursächsische Rat Philipp Feilitzsch legte in einem Bericht an den Kurfürsten Johann eine Liste der Regimentsmitglieder bei; hier nennt er auch die kaiserlichen Räte für Österreich und Burgund Ulrich von Schellenberg, den langjährigen Vogt zu Feldkirch, und Dr. Johann Zasius<sup>180</sup>.

#### *Der Briefwechsel mit Bernhard von Cles 1525*

Die Persönlichkeit und das geistige Umfeld, in dem Zasius als Regimentsrat in Esslingen lebte, treten nirgends so deutlich hervor wie in den Briefen, die er seinem Freund Bernhard Cles, dem Bischof von Trient und Rat Erzherzog Ferdinands, 1525 geschrieben hat.

Vorausgeht ein erster, mehr dienstlicher als persönlicher Brief, in dem sich Zasius in lateinischer Sprache an den Bischof mit der Bitte um eine Intervention beim Landesfürsten, damit dieser ihm das Schloss Tosters verleihe: „Nachdem N. Tratzberger das Schloss Tosters vom Haus Österreich unter der Bedingung in Besitz hatte, dass es nach der ihm entrichteten Auslösung von 2000 Gulden Rheinisch wieder an das Haus Österreich zurückfällt und jetzt nach dem Tod Tratzbergers männliche Söhne nicht vorhanden sind, sondern das Schloss durch seine Töchter anstelle ihrer Ehemänner in Besitz genommen werden soll und ich nicht zweifele, dass sie es, nachdem ihnen die genannte Summe ausgezahlt

worden ist, gerne zurückgeben werden, bitte ich sehr, dass Eure Hochwürdigste D. dafür sorgen möge, dass sie geruhe, mich zuzulassen, dass ich mir nach Zahlung der Summe das Schloss mit allen Rechten in meinen Besitz bringen möge im Hinblick auf die Dienste, die ich dem Haus Österreich die längste Zeit geleistet habe, und dass seine Fürstliche Durchlaucht den Besitzern ernstlich befehle, dass sie mir, sobald die Summe gezahlt ist, das Schloss übereignen, dessen Einkünfte den Betrag von 160 rheinische Gulden nicht überschreiten“<sup>181</sup>.

Am 30. Mai 1525 schrieb Johann Zasius einen Brief an Bischof Cles von Trient<sup>182</sup>. Er bestätigt, heute um 5 Uhr nachmittags in Esslingen einen Brief des Bischofs empfangen zu haben, und teilt neueste Geschehnisse aus dem Bauernkrieg mit, nämlich „das der Hertzog von Lutringen, Nach dem Er zu Elsas Zaber<sup>183</sup> vnd derselbigen Enden soll bis In die 30.000 Menschen vmbracht, stet vnd dorff geplündert, 1500 wagen wol geladen guetz verfertigt mit ime wider In Lutringen genommen vnd also mit allem seinem kriegsvolk aus teutschen landen zogen sein. Da Nebend sind die aufrürigen schwartzweldischen, Breisgewischen vnd ander Pawren In mercklicher anzal für Freiburg zogen, dasselbig Erobert vnd sich gleich daruff für Breisach gelegert des willens, dasselbig auch zu stürmen oder zu gewinnen, vnd steet warlich vmb das Haus Östreichs vorlande Elsas, Sungew vnd Breisgew, Schwartzwald u. vast sorgklich. So ist heut frü Im regiment anzaigt wie der Margrauf Ernst zu Baden sei zu Strausburg von den Pauren aller seiner Land verjagt vnd Ime die Pesten schlösser verbrenndt worden. So sind Nächst verschine tåg Meine gnädigste vnd gnädige Herren Trier, Pfaltz, Wirtzburg vnd Hertzog Ott Hainrich In aigner person zu dem Pündtischen Hör mit ainer mercklichen antzal zu ross vnd zu fuess ankumen, habend die Pundtischen gestert ain stätlin vnder Huldttbrunnen<sup>184</sup>, Neckr Vlm<sup>185</sup> genambt, mit dem sturm gewonnen, dar Innen 1500 pauren funden. Der Pundt hat das Land Wirtenberg vff 36.000 gulden geschätzt vnd vil der redlefüerer vnd der vffrur vrsacher gefangen, die selbigen an Irem Leben zestrauffen. Nebend dem allem trag Ich sorg oder wais Es zum teil, das Kay. Mt. vnd F. Dt. sachen bei dem Reich nit willend zu dem Pesten stehen, doch so hoffen Ich zu der starcken gerechten hand

des allmächtigen, dann Meins achtens Ist das alles von wegen des vngehorsams vnd verachtz so uilfaltig Kay. Mt. bewisen von gót verhengt worden. Noch ligend wir teutschen In der Verblendung, die Kay. Mt., als Ich sorgen vmb Mailand, Neapolim In das Kayserthum zu pringen vnd dero aller schuld den vnschuldigen fürsten zumessen, so wirt doch des Menschen pösste fürsatz nit weiter dann got verhengt wircken thuen. Damit E.F.G. mich beuelchen. Datum in eil 30 May Ao 25. E. F. G. Williger diener Doctor Zasius“.

In diesem Brief berühren sich die Biographien von Dr. Johann Zasius und Dr. Ulrich Zasius. Auch Ulrich Zasius beschreibt die Eroberung von Freiburg im Breisgau durch die Bauern, die er dort am 23. Mai 1525 miterlebt hat<sup>186</sup>, wobei sein Haus von einer Kanonenkugel getroffen wurde; er hat sich in mehreren Briefen zu diesen Ereignissen geäußert, u.a. am 2. Juni 1525 an Jakob Spiegel<sup>187</sup> oder am 16. Juni 1525 an Bonifaz Amerbach<sup>188</sup>.

Am 26. August 1525 schrieb Johann Zasius einen weiteren Brief an Bischof Cles<sup>189</sup>: „Hochwürdiger fürst, gnädiger Herr, E. F. G. seind mein willige dinst bevor. Heut ist E.F.G. schreiben seiner datum xvj tag ditz monats betreffen E.F.G. Gepür der Vnderhaltung regimentz vnd Camergerichtz, dero halben wider E.F.G. der kayserliche Fiscal solt procedirt haben, mir überantwort. Vnd hat damit den Gregorium vordrigen secretarium vnd dem Fiscal dero Jedem sein schreiben zugestellt. Vnd wiewol ich dem Fiscal zu dem zwaiten Mal hab angetzaigt, wie E.F.G. mir geschriben, das sy ir gepür zu Erlegen verordnet vnd habe den für das die Erlegt sej, wo Er den über weiter gegen E.F.G. procedirt hette, Er das vnpillich thon. Wirt aber fürohin kein Not mer haben. Nichtz sonders Newes dann E.F.G. Ich jüngst aus Tübingen geschriben hab. Vnd warten die nächstigen wochen F. Dt. ankunfft zu Esslingen vnd doch nit über drei tag da zu verbleiben. Vnd F. Dt. hat die zwai verschine Viertail Irs Kay. Mt. gepür der vnderhaltung regimentz vnd Camergerichtz nit Erlegt, deshalb ich besorgen, wo die Erlegung nit hett geschehen, das die beede regiment vnd Camergericht aufston werden, welches Kay. Mt. vnd F. Dt. nit zu klainem Nachtail vnd nemlich des künnfftigen Reichstag halben machen Möchte, wiewol Ich des bei F. Dt. vnd dem schatzmaister vilfältige verwarnungen thon hab. Thun E.F.G.

mich als Iren diener bevelchen. Datum Esslingen xxvj augusti Anno etc. xxv. E. F. G. Williger Zasius“.

Dieser Brief ist aus zwei Gründen für die Biographie von Johann Zasius von Interesse. Zum einen weist es auf ein gemeinsames Wirken von Johann Zasius mit dem Reichsfiskal, seinen Bregenzer Landsmann Kaspar Martt. Der Reichsfiskal bemühte sich in dieser Zeit intensiv darum, die rückständigen Beiträge zum Unterhalt von Reichsregiment und Reichskammergericht einzutreiben, wobei Zasius hier im Fall des Bischofs von Trient seinen Freund offenbar unterstützte. Zum andern erfahren wir von einem Aufenthalt des Johann Zasius in Tübingen. Zu dieser Zeit war Württemberg in den habsburgischen Besitz übergegangen. Zasius mag sich daher deswegen in Tübingen aufgehalten haben, um mit seinem Rat bei der Einführung der neuen österreichischen Verwaltung behilflich zu sein.

Ein weiterer Brief des Johann Zasius an Cles datiert aus Esslingen vom 22. September 1525<sup>190</sup>: „Hochwürdiger Fürst, gnediger Herr, E.F.G. sind Mein willige dinst alle zeit bevor. E.F.G. hetünd des ausgeschribnen Reichstags auf Martini gen Augspurg guet wissen, trag aber wenig hoffnung, das vil fürsten auff sollichem tag Erscheinen oder das da wircklich fruchtpars da gehandelt werde, der allmächtig waist alle ding zu dem pesten ze schicken. Ich bin die verschinen wochen aus beuelch F. Dt. meus gnedigisten Herrn bei der frey vnd reichsstetten potschafften zu Speir gewesen, da befunden, das sy sich gern In F. Dt. vnd des Hauß Österreichs schutz vnd schirm begebend, was nach geschicht, wais Ich nit. Sonst wais E.F.G. Ich jetzend sonders News Nichtz ze schreiben. Datum Esslingen 22 septembris Anno etc. 25. E.F.G. Williger diener doctor Zasius“.

#### *Tod des Johann Zasius*

Dr. Johann Zasius ist vermutlich noch vor dem Juli 1527, dem Zeitpunkt der Verlegung von Reichskammergericht und Reichsregiment nach Speyer, unerwartet gestorben. Für das 12. Quartal des Reichsregiments in Esslingen, das vom 1. April 1527 bis 30. Juni 1527 dauerte, wird Johann Zasius noch aufgeführt. Für das 13. Esslinger bzw. Speyrer Quartal, beginnend mit dem 1. Juli 1527,

wird Zasius nicht mehr aufgeführt. Wie der 1526/27 verstorbene Regimentsrat Thomas Fuchs schied auch Zasius wegen Krankheit oder Tod aus<sup>191</sup>. Möglicherweise wurde Zasius ein Opfer einer Epidemie (Pest) wie sie in Speyer grassierte und den 1526 beschlossenen Umzug dorthin bis Juli 1527 hinauszögerte. Jedenfalls trat Ende 1528 an seine Stelle Wolfgang Prantner in das Regiment ein<sup>192</sup>.

Zasius war um die 50 Jahre alt, als er 1527 vom Tod ereilt wurde. Das Fehlen einer Jahrzeitstiftung ist ein Indiz dafür, dass der Tod überraschend gekommen ist. Jedenfalls wurde, soweit bekannt ist, weder in Esslingen eine Jahrzeit eingerichtet, noch in der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz, noch in der Klosterkirche St. Peter in der Mehrerau bei Bregenz.

Dr. Johann Zasius fand seine letzte Ruhestätte in Esslingen. Das bezeugt der Widmungsbrief, den Johannes Sturm 1551 zu seiner Edition des „Catalogus legum“ von Johann Ulrich Zasius an den Erzherzog Maximilian, den Sohn König Ferdinands I. und späteren Kaiser Maximilian II. richtete. Sturm berichtet darin, dass der Sohn Johann Ulrich Zasius am Ende des Schmalkaldischen Kriegs erkrankt, nach Esslingen gebracht und dort im Alter von 26 Jahren gestorben sei. Dort sei er im Grab seines Vaters beigesetzt worden („in patris sepulcro conditus“).

Die Witwe Dorothea, geb. Gretler, hat ihren Mann um viele Jahre überlebt. Sie erscheint im Bregenzer Steuerbuch 1528 als „Doctor Zäsus witib vnnd Kind“<sup>193</sup>. Über sie und die anderen Verwandten des Johann Zasius hat Sturm 1551 festgehalten: „pro matre et propinquis, qui Brigantii sunt“ (für die Mutter und Verwandten, die in Bregenz sind). Die Witwe dürfte um die Mitte des 16. Jahrhunderts gestorben sein; in der Bregenzer Stadtpfarrkirche wurde ihre Jahrzeit gefeiert.

#### *Die Persönlichkeit des Dr. Johann Zasius*

Seit dem 15. Jahrhundert bildeten die im Bodenseeraum gelegene Vorlande ein dem Haus Österreich besonders treu ergebenes Territorium. Zahlreiche qualifizierte Beamte stammten aus diesem Bereich. So war es kein Zufall, dass auch noch während des zweiten Reichsregiments vier Ver-

treter der Region diesem Gremium angehörten: Graf Wolfgang von Montfort, Ritter Ulrich von Schellenberg, der Abt von Weingarten Christoph Blarer und Johann Zasius<sup>194</sup>. Zasius und Blarer waren zwar nur bürgerlichen Standes, sie empfahlen sich aber durch ihre juristischen Kenntnisse und ihre lange Erfahrung als Räte und Diplomaten<sup>195</sup>.

Dr. Johann Zasius hatte in seinen in die Blütezeit des Humanismus fallenden und mit den akademischen Graden eines Magisters artium und Doctors iuris utriusque abgeschlossenen Studien eine tiefgehende Bildung im Geiste der Wiedergeburt der Antike erfahren. Er war mit bedeutenden Humanisten wie Bernhard v. Cles oder Jakob Spiegel ebenso freundschaftlich verbunden wie mit seinem hochgebildeten Landsmann Ulrich von Schellenberg.

Es mag überraschen, dass die nachgelassene Korrespondenz vorwiegend in deutscher Sprache abgefasst ist, ja sogar seine Briefe an den Humanisten Bernhard v. Cles in Deutsch geschrieben sind. Das hat einen ersten Grund darin, dass zu seinen Lebzeiten die amtliche Korrespondenz, wie sie in den Innsbrucker Kopialbüchern vorliegt, in deutscher Sprache geführt wurde. Zweitens wurde aber auch in den obersten Reichsbehörden seit dem späten 15. Jahrhundert ganz bewusst die deutsche Sprache bevorzugt, nachdem sich der Gedanke des heiligen Römischen Reichs „deutscher Nation“ durchgesetzt hatte. Dem steht nicht entgegen, dass die landsfremden Herrscher Karl V. und Ferdinand I. in ihrer Korrespondenz die französische Sprache bevorzugten.

Als Jurist wirkte Johann Zasius ausschließlich als Praktiker, in seiner Konstanzer Zeit als Advokat, Prokurator und Kanzleivorstand, in den habsburgischen Diensten als Diplomat, Richter und Regimentsrat. Im Gegensatz zu seinem Namensvetter Ulrich Zasius hatte für ihn die wissenschaftliche Arbeit kaum eine Bedeutung.

Der Humanist Johann Zasius im Sinne eines Anwalts der Humanität tritt in zwei Äußerungen deutlich ans Licht. Er zeigt sich einmal in seinem spontanen Eintreten für die Menschenrechte bei seiner Unterstützung der Regensburger Juden (1516/19), zum andern in den kritischen Bemerkungen über die Exzesse des Herzogs von Lothringen gegenüber den aufständischen Bauern (1525). Diese Bemerkungen wirken umso schwe-

rer, als Zasius selbst mit dem Reichsregiment im April 1525 vor den Bauern fliehen musste.

Zasius war ein guter Finanzmann. Auch wenn sich seine Einkünfte mit 200 fl. im Jahr in relativ engen Grenzen hielten und durch Spesen und Verehrungen kaum übermäßig zu steigern waren, häufte Zasius doch ein erhebliches Vermögen an, auch wenn einiges davon auf Erbschaft oder angeheiratetes Gut zurückgehen mochte. Der Besitz eines Hauses und mehrerer Weingärten in Bregenz und der Besitz von drei Häusern in Konstanz, die schon am Beginn seiner Karriere in den habsburgischen Diensten standen, zeugen ebenso davon wie die überlieferten Zinsbriefe über größere und kleinere Beträge. Was Zasius mit dem angestrebten Besitz der Schlossherrschaft Tosters nicht gelang, das brachten seine Erben mit dem Erwerb des Schlosses Riedenburg zuwege, womit ihnen auch der Sprung in den begehrten Adelsstand gelang. Andererseits muss man auch sehen, dass Kaiser Karl V. im Kampf gegen die Reformation in den Städten sich um eine zahlenmäßige Stärkung des Adelsstandes bemühte. Das geschah nicht nur in den freien Reichsstädten wie Lindau oder Konstanz, wo die herkömmliche Zunftverfassung gebrochen werden sollte, sondern auch in einer kleinen österreichischen Landstadt wie Bregenz.

Und so blieben Johann Zasius und seine Nachkommen bewusst auch Bürger. Zasius' Sohn, der Hauptmann Junker Bernhart Zäsin, gab 1564 zu dem Bregenzer Rat zu Protokoll, er woll „purger sein und bleiben wie seine vordern unnd mueter gewesen“<sup>196</sup>. Das Schloss Riedenburg verblieb somit in der Stadtsteuer. Das änderte sich erst in der nächsten Generation. Zasius' Enkelin Magdalena Zäsi, die den Ansitz geerbt und als Braut-schatz eingebracht hatte, verkaufte 1570 mit ihren Ehemann Rudolf von Vels Riedenburg um 909 fl. an Hans Schnabel von Schönstein<sup>197</sup>. Der neue Inhaber setzte dann 1573 durch, dass Rudolf von Vels den Besitz um 31 Pfund Pfennig aus der Stadtsteuer löste<sup>198</sup>.

Zasius war ein frommer Mann, der nicht nur aus Loyalität gegenüber seinen habsburgischen Herren die Reformation ablehnte. Zwar war sein Vater in der Beachtung der kirchlichen Gebote nicht gerade ein Vorbild; für ihn als Schiffsmann war die Heiligung des Sonntags oft nur schwer einzuhalten. Seine Frömmigkeit war jedoch in der Familie

seiner Frau, der Familie Gretler, tief verwurzelt, die mehrere Geistliche hervorbrachte und sich durch Jahrzeitstiftungen hervorgetan hat.

Bei Johann Zasius tritt eine gewisse Gottergebenheit deutlich hervor, besonders in den Briefen an Bernhard Cles. Die politischen Ereignisse wie der Bauernkrieg, die Reformation, die Außenpolitik, erfüllen Zasius mit Sorge um Kaiser und Reich. Hilfe erwartet er nur von Gott. Wiederholt stossen wir auf die Formel „Der Allmächtige weiß alles zum besten zu wenden“. Oder Zasius schreibt, „Die besten menschlichen Vorsätze wirken nur soweit, wie Gott es will“.

### *Zusammenfassung*

Johann Zasius, geboren um 1475/80 in Bregenz als Sohn des Schiffmanns Konrad Zasius und dessen Ehefrau N. Hoffmann aus Feldkirch, gestorben 1527 in Esslingen, studierte an der Universität Mainz, wurde um 1499 Magister artium, um 1509 Dr. utr. iur. Er trat 1509 als Anwalt in die Dienste der bischöflichen Kurie in Konstanz, zu deren obersten Kanzler er 1513 aufgestiegen war. 1516 – 1521 diente Zasius als Rat der vorderösterreichischen Regierung in Innsbruck. 1516 – 1519 versuchte er als Anwalt der aus Regensburg vertriebenen Juden, diese wieder in ihre Rechte einzusetzen. 1521 – 1524 war Zasius Assessor am Reichskammergericht in Nürnberg. Anschließend wurde er 1524 – 1527 Mitglied des Reichregiments in Esslingen. 1522 und 1524 war Zasius Teilnehmer der Reichstage zu Nürnberg und 1526/27 des Reichstags zu Speyer. Eine Jugendfreundschaft verband Zasius mit Kaspar Martt aus Bregenz, der Anwalt am Reichskammergericht und seit 1522 Reichsfiskal war. Der humanistisch gebildete Zasius lehnte als Bürger von Bregenz<sup>199</sup> und loyaler habsburgischer Beamter die Reformation ab; er stand in freundschaftlichem Briefwechsel mit dem kaiserlichen Rat und Bischof von Trient Bernhard von Cles. Zasius hat keine gedruckte oder ungedruckte Werke hinterlassen. Zasius war verheiratet mit der Dorothea Gretler aus Bregenz; er hatte drei Söhne und eine Tochter. Sein Sohn Johann Ulrich Zasius, geboren 1520 in Bregenz, gestorben 1547 in Esslingen, verfasste ein rechtsgeschichtliches Werk „Catalogus legum antiquarum“ (Straßburg 1551, Paris 1554

und 1555). Zasius hatte Grundbesitz in Bregenz und Konstanz. In Bregenz besaß Zasius ein Haus in der Kirchstraße sowie Weingärten in Rieden; seine Kinder erwarben den Ansitz Riedenburg. Zeitweise hatte Zasius auch die Pfandschaft über Schloss und Herrschaft Tosters bei Feldkirch inne.

- <sup>1</sup> Über ihn Roderich Stintzing, Ulrich Zasius, Ein Beitrag zur Geschichte der Rechtswissenschaft im Zeitalter der Reformation, Leipzig 1857; Steven W. Rowan, Ulrich Zasius, A Jurist in the German Renaissance, 1461-1535, Frankfurt/Main 1987.
- <sup>2</sup> Beispiele dafür sind Peter-Johannes Schuler, Notare Südwestdeutschlands, Bd. 1, Stuttgart 1987, S. 526 – 530, Nr. 1543; Walter Müller, Gelehrte Juristen und bauerliche Urteilsfinder in einem sanktgallischen Lehenprozess. In: Festgabe für Paul Staerkle zu seinem 80. Geburtstag (= St. Galler Kultur und Geschichte, 2), St. Gallen 1972, S. 64 – 72, hier S. 70 u. S. 72.
- <sup>3</sup> Karl Heinz Burmeister, Vorarlberger Juristen im Zeitalter der Rezeption des römischen Rechts, in: Montfort 26 (1974), S. 7 – 24, hier S. 16 – 19.
- <sup>4</sup> Steven W. Rowan, Johann Zasius, Attorney for the Jewish Community of Regensburg, 1519 c.e. In: Jewish Quarterly Review 72 (1981/82), S. 198 – 201.
- <sup>5</sup> Christine Roll, Das zweite Reichsregiment 1521 – 1530 (= Forschungen zur Deutschen Geschichte, 15), Köln/Weimar/Wien 1996, S. 522 – 524 und passim.
- <sup>6</sup> Joseph Würdinger, Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Lindau. Lindau 1872, S. 22.
- <sup>7</sup> Josef Karlmann Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, Bd. 2, Limburg an der Lahn 1960/63, S. 846.
- <sup>8</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Pfarrarchiv Bregenz 24, Bl. 3 recto.
- <sup>9</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Urkunde Nr. 7036 (Kirchenarchiv Bregenz).
- <sup>10</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Pfarrarchiv Bregenz 33 („Register aller Jartäg“), Bl. 8 verso.
- <sup>11</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Pfarrarchiv Bregenz 33 („Register aller Jartäg“), Bl. 25 verso; Viktor Kleiner, Die Urkunden des Stadtarchivs in Bregenz, Regesten von 1330 bis 1500 (Archivalische Beilagen der Historischen Blätter, 1 – 3, 1931/34, S. 162 f., Nr. 462 (Hansen Rötlin's sel. Erben).
- <sup>12</sup> Kleiner, Regesten, S. 86, Nr. 257; Alois Niederstätter, Vorarlberger Urfehdebriebe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, (= Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs, 6), Dornbirn 1985, S. 46, Nr. 39.
- <sup>13</sup> Benedikt Bilgeri, Bregenz, Eine siedlungsgeschichtliche Untersuchung, Dornbirn 1948, S. 126, als Anstösser und Hausbesitzer.
- <sup>14</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Pfarrarchiv Bregenz 33 („Register aller Jartäg“), Bl. 14 verso;
- <sup>15</sup> Kleiner, Regesten, S. 141, Nr. 409 und S. 173 f., Nr. 495; Niederstätter, Urfehde, S. 73, Nr. 84.

- <sup>16</sup> Stadtarchiv Konstanz, B.II.28 (Missiven 1507/11), Bl. 7 verso und S. 22.
- <sup>17</sup> Kleiner, Regesten, S. 118, Nr. 354.
- <sup>18</sup> P. Anton Ludewig, Vorarlberger an in- und ausländischen Hochschulen, Bregenz 1920, S. 52, Nr. 15.
- <sup>19</sup> Ludewig, S. 54, Nr. 24.
- <sup>20</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Urkunde Nr. 1391 (Mehrerau).
- <sup>21</sup> Roll, S. 523, Anm. 856.
- <sup>22</sup> Harpprecht, Geschichte des Kaiserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts, Bd. 5, Frankfurt/Main 1767, S. 22 unter Berufung auf Ludolf. Appendix X. Comment. Cam., S. 414 ; Adam, Vitae Juris Consultorum, S. 30 u. S. 169.
- <sup>23</sup> Schuler, Notare, S. 529; Konrad Beyerle, Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters, Heidelberg 1898, S. 95 ff.
- <sup>24</sup> Schuler, Notare, S. 529 unter Hinweis auf Beyerle, Ratslisten.
- <sup>25</sup> Peter Rüster, Die Steuerbücher der Stadt Konstanz, Teil III: 1470 – 1530, Konstanz 1963, hier 1470, Nr. 1514; 1480, Nr. 1532.
- <sup>26</sup> StA Bregenz, Ratsprotokoll 1506/14, Bl. 145 verso.
- <sup>27</sup> Konrad Fischnaler, Wappen und heraldisch-spragstische Studien aus Alttirol (= Ausgewählte Schriften, 1), Innsbruck o. J. (um 1936); S: 289; Karl Siegfried Bader, Zasius als Notar, in: . . . , S. 21; zu den Wappen der Nachkommen des Ulrich Zasius vgl. J. Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch, bd. 4, 4. Abt.: Der Niederösterreichische Landständische Adel, 2. Teil, 2. Hälfte, bearb. v. Johann Baptist Witting, Nürnberg 1918, S. 614 sowie Abb. Tafel 302.
- <sup>28</sup> Ludewig, S. 64, Nr. 39.
- <sup>29</sup> So auch Roll, S. 523.
- <sup>30</sup> Fritz Hermann, Quellen zur Topographie und Statistik der Stadt Mainz, Häuser und Steuerlisten aus der Zeit von 1497 bis 1541 (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, 3), Mainz 1914.
- <sup>31</sup> K. A. Schaab, Geschichte der Stadt Mainz, Mainz 1841/51, Bd. 1, S. 486, Nr. 1 A.
- <sup>32</sup> Ludewig, S. 111, Nr. 7.
- <sup>33</sup> Stadtarchiv Bregenz, Codex 9 (Rats- und Gerichtsprotokolle 1506 – 1514), Bl. 62 recto, 88 verso.
- <sup>34</sup> Stadtarchiv Bregenz, Codex 9 (Rats- und Gerichtsprotokolle 1506 – 1514), Bl. 66 verso.
- <sup>35</sup> Heinrich Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen von 1477 – 1600, Bd. 1, Stuttgart 1906, 11, 62; Ludewig, S. 111, Nr. 7.
- <sup>36</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Pfarrarchiv Bregenz 33, Bl. 40 verso.
- <sup>37</sup> Hermelink, Matrikel Tübingen 14, 57; Ludewig, S. 112, Nr. 19.
- <sup>38</sup> Kleiner, Regesten, S. 145 f., Nr. 416
- <sup>39</sup> Freiburger Diözesanarchiv 35, 1907, S. 70.
- <sup>40</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Pfarrarchiv Bregenz 33, Bl. 40 verso.
- <sup>41</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521, Bd. 69, Bl. 97 verso.
- <sup>42</sup> Ludewig, S. 73, Nr. 134.
- <sup>43</sup> Ludewig, S. 28, Nr. 39.
- <sup>44</sup> Ludewig, S. 131, Nr. 52.
- <sup>45</sup> VD 16, Z 126.
- <sup>46</sup> Reiss & Auvermann, Auktion 56, Königstein im Taunus 1994, S. 84, Nr. 1529.
- <sup>47</sup> Exemplar in Vorarlberger Landesarchiv (Kopie).
- <sup>48</sup> Weizenegger - Merkle, Vorarlberg, Innsbruck 1839, Bd. 2, 345; Andreas Ulmer, Burgen und Edelsitze Vorarlbergs, Dornbirn 1925, S. 377; Adolf Helbok, Die Bevölkerung der Stadt Bregenz am Bodensee, Innsbruck 1922, S. 134 f.
- <sup>49</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Urkunde Nr. 1968 (Mehrerau).
- <sup>50</sup> Helbok, Bregenz, S. 124, Anm. 4.
- <sup>51</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hohenemser Urkunden, Nr. 700.
- <sup>52</sup> Ulmer, Burgen, S. 378; Helbok, Bregenz, S. 135. Vgl. auch Tiroler Landesarchiv, Buch Walgau, Bd. 6, S. 245.
- <sup>53</sup> Stadtarchiv Bregenz, Steuerbuch 1528.
- <sup>54</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Urk. 7036 (Kirchenarchiv Bregenz).
- <sup>55</sup> Kleiner, Regesten, S. 144, Nr. 413.
- <sup>56</sup> Kleiner, Regesten, S. 154, Nr. 437.
- <sup>57</sup> Kleiner, Regesten, S. 1162 f., Nr. 452.
- <sup>58</sup> Kleiner, Regesten, S. 173, Nr. 494.
- <sup>59</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Herrschaft und Oberamt Bregenz 241, Bl. 7 recto.
- <sup>60</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Herrschaft und Oberamt Bregenz 241, Bl. 10 verso.
- <sup>61</sup> Christoph Schulthaiß, Constanzer Bisthums-Chronik, hg. v. J. Marmor. In: Freiburger Diözesan-Archiv 8 (1874), S. 1 – 101, hier S. 80; Schuler, Zasius, S. 529.
- <sup>62</sup> Manfred Krebs, Die Protokolle des Konstanzer Domkapitels 1487 – 1526, in: ZGO 100 (1952) – 107 (1959), Nr. 4187.
- <sup>63</sup> Krebs, Protokolle des Konstanzer Domkapiels, Nr. 4517.
- <sup>64</sup> Müller, Gelehrte Juristen, S. 70 u. S. 72; Walter Müller, Die Müller von Goldach, Konstanzer Gotteshausleute im St. Galler Klosterstaat, erweiterte Ausgabe Zürich 1973, S. 24, S. A 44.
- <sup>65</sup> Erik Wolf, Große Rechtsdenker der deutschen Geistesgeschichte, 4. Auflage Tübingen 1963, S. 74; ihm folgend, wenn auch mit erheblichen Bedenken, Wolfgang Zeller, Der Jurist und Humanist Martin Prenninger gen. Uranius (1450 – 1501), Tübingen 1973, S. 27; Müller, Gelehrte Juristen, S. 70, Anm. 15. Vgl. dazu die Zweifel bei Schuler, Notare, S. 529; Burmeister, Vorarlberger Juristen, S. 107.
- <sup>66</sup> Stintzing, Zasius, S. 70.
- <sup>67</sup> Krebs, Protokolle des Konstanzer Domkapiels, Nr. 3701.
- <sup>68</sup> Schulthaiß, Constanzer Bisthums-Chronik, S. 80.
- <sup>69</sup> Krebs, Protokolle des Konstanzer Domkapiels, Nr. 4187.
- <sup>70</sup> Krebs, Protokolle des Konstanzer Domkapiels, Nr. 4517.
- <sup>71</sup> B. I. 28, Fol. 201 verso.

- <sup>72</sup> W. Müller, Die Müller von Goldach, S. 24 f.; vgl. auch Stadtarchiv St. Gallen, Schaffneramt Thurgau, B 12.
- <sup>73</sup> Krebs, Protokolle des Konstanzer Domkapfels, Nr. 4791.
- <sup>74</sup> Es handelt sich hier um den Sohn des gleichnamigen Juristen; über diesen Marsilius II. Prenninger († 1535), der Ratskonsulent der Reichsstadt Nürnberg und seit 1525 Kanzler des Bischofs von Würzburg war, vgl. Zeller, Prenninger, S. 52 – 54., besonders Anm. 420.
- <sup>75</sup> Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 3, bearb. v. Adolf Wrede, Göttingen <sup>3</sup>1963, S. 836.
- <sup>76</sup> Krebs, Protokolle des Konstanzer Domkapfels, Nr. 8100.
- <sup>77</sup> Elisabeth Reiners-Ernst, Regsten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz, Lindau/Konstanz 1956, S. 68 f., Regest Nr. 424 und Nr. 427.
- <sup>78</sup> Schuler, Notare, S. 527.
- <sup>79</sup> Schuler, Notare, S. 528.
- <sup>80</sup> Konrad Beyerle/Anton Maurer, Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, Heidelberg 1908, S. 401.
- <sup>81</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz, Bd. 2, S. 129, Nr. 689.
- <sup>82</sup> Schuler, Notare, S. 528.
- <sup>83</sup> Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, S. 402.
- <sup>84</sup> Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, S. 402.
- <sup>85</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz,, Bd. 2, S. 173, Nr. 1586.
- <sup>86</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz,, Bd. 2, S. 173, Nr. 1588.
- <sup>87</sup> Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, S. 406 f.
- <sup>88</sup> Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, S. 407.
- <sup>89</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz,, Bd. 2, S. 173, Nr. 1589.
- <sup>90</sup> Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, S. 409.
- <sup>91</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz,, Bd. 2, S. 204, Nr. 1486.
- <sup>92</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz,, Bd. 2, S. 204, Nr. 1487.
- <sup>93</sup> Rüster, Steuerbücher Konstanz,, Bd. 2, S. 204, Nr. 1488.
- <sup>94</sup> Konrad Beyerle, Geschichte des Chorstifts St. Johann in Konstanz, Konstanz 1908, S. 191.
- <sup>95</sup> Beyerle, St. Johann, 1908, S. 191; Konstanzer Häuserbuch, Bd. 2, S. 409.
- <sup>96</sup> Tiroler Landesarchiv, Quittungen vom 24. Mai 1516 und 24. Juni 1516 (jeweils mit einem Papiersiegel von Johann Zasius).
- <sup>97</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1516 (Bd. 64), Bl. 53 recto.
- <sup>98</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1516 (Bd. 64), Bl. 53 verso.
- <sup>99</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1517 (Bd. 65), Bl. 129 (20. April), Bl. 181 recto (17. Juni) und Bl. 225 recto (19. September); Reitbuch 1518 (Bd. 66), Bl. 72 verso (13. Januar 1518), Bl. 109 verso (27. Februar), Bl. 244 verso (28. Juli) und Bl. 361 verso (24. Dezember).
- <sup>100</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1519 (Bd. 67), Bl. 70 verso (50 fl. am 3. Februar 1519), Bl. 76 verso (50 fl. am 18. Juni), Bl. 85 verso (25 fl. 11. August) und Bl. 88 verso (50 fl. 22. Dezember).
- <sup>101</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1520 (Bd. 68), Bl. 71 verso (75 fl. am 10. Januar 1520, Ausgleich der Minderzahlung vom 11. August 1519), Bl. 75 recto (50 fl. Am 2. April), Bl. 83 recto (50 fl. am 1. Juli) und Bl. 92 verso (50 fl. am 24. Dezember).
- <sup>102</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521 (Bd. 69), Bl. 62 verso (20. März), Bl. 67 (3. Juni); Reitbuch 1521/II (Bd. 70), Bl. 30 verso (30. September) und Bl. 31 recto (22. Dezember)..
- <sup>103</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521 (Bd. 69), Bl. 97 verso.
- <sup>104</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1520 (Bd. 68), Bl. 54 recto.
- <sup>105</sup> Guido Kisch, Zasius und Reuchlin, Eine rechtsge- schichtlich-vergleichende Studie zum Toleranzproblem im 16. Jahrhundert (= Pforzheimer Reuchlin- schriften, 1), Konstanz 1961, S. 56.
- <sup>106</sup> Rowan, Attorney, passim.
- <sup>107</sup> Raphael Straus, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453 – 1738, München 1960.
- <sup>108</sup> Straus, Urkunden, S. 406 ff., Nr. 1100.
- <sup>109</sup> Straus, Urkunden, S. 308, Nr. 851.
- <sup>110</sup> Straus, Urkunden, S. 376, Nr. 1024.
- <sup>111</sup> Straus, Urkunden, Nr. 847, 861, 888, 918, 933, 939.
- <sup>112</sup> Straus, Urkunden, S. 317, Nr. 887.
- <sup>113</sup> Straus, Urkunden, Nr. 901 und 902.
- <sup>114</sup> Straus, Urkunden, S. 322, Nr. 907.
- <sup>115</sup> Straus, Urkunden, S. 345, Nr. 972, 973.
- <sup>116</sup> Straus, Urkunden, S. 346, Nr. 976.
- <sup>117</sup> Straus, Urkunden, S. 353 f., Nr. 980.
- <sup>118</sup> Straus, Urkunden, S. 362 – 364, Nr. 992.
- <sup>119</sup> Straus, Urkunden, S. 364 – 368, Nr. 993.
- <sup>120</sup> Straus, Urkunden, S. 368, Nr. 994.
- <sup>121</sup> Straus, Urkunden, S. 375, Nr. 1018, 1019.
- <sup>122</sup> Straus, Urkunden, S. 380, Nr. 1037; S. 390, Nr. 1051.
- <sup>123</sup> Straus, Urkunden, S. 393 f., Nr. 1054, 1055.
- <sup>124</sup> Straus, Urkunden, S. 396, Nr. 1063.
- <sup>125</sup> Straus, Urkunden, S. 392, Nr. 1052.
- <sup>126</sup> Straus, Urkunden, S. 391 f., Nr. 1049.
- <sup>127</sup> Straus, Urkunden, S. 396, Nr. 1060.
- <sup>128</sup> Straus, Urkunden, S. 397, Nr. 1066, 1067.
- <sup>129</sup> Straus, Urkunden, S. 396 f., Nr. 1064.
- <sup>130</sup> Straus, Urkunden, S. 397. Nr. 1065.
- <sup>131</sup> Straus, Urkunden, S. 399, Nr. 1071.
- <sup>132</sup> Straus, Urkunden, S. 417, Nr. 1113.
- <sup>133</sup> Straus, Urkunden, S. S. 418 – 420, Nr. 1119, 1120.
- <sup>134</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1518) (Bd. 66), Bl. 331 verso.
- <sup>135</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1519 (Bd. 67), Bl. 221 verso.
- <sup>136</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1519 (Bd. 67), Bl. 222 verso.
- <sup>137</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1520 (Bd. 68), Bl. 204 verso.
- <sup>138</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1520 (Bd. 68), Bl. 207 recto.

- <sup>139</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1520 (Bd. 68), Bl. 207 recto.
- <sup>140</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1520 (Bd. 68), Bl. 216 recto.
- <sup>141</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven und Befelch 1520, Bl. 290 verso.
- <sup>142</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven und Befelch 1520, Bl. 475 – 476.
- <sup>143</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven und Befelch 1520, Bl. 413 – 414 recto.
- <sup>144</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521 (Bd. 69), Bl. 165 recto.
- <sup>145</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521 (Bd. 69), Bl. 165 verso.
- <sup>146</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven 1521, Bl. 66 recto – 67 recto.
- <sup>147</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven 1521, Bl. 74 – 75 recto und 84.
- <sup>148</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven 1521, Bl. 119 verso – 120 verso.
- <sup>149</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521 (Bd. 69), Bl. 172 recto.
- <sup>150</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven 1521, Bl. 154.
- <sup>151</sup> Tiroler Landesarchiv, Missiven 1521, Bl. 176 recto.
- <sup>152</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521/II (Bd. 70), Bl. 114 verso.
- <sup>153</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521/II (Bd. 70), Bl. 115 recto.
- <sup>154</sup> David Schönherr, Urkunden und Regesten aus dem k.k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. 2, Wien 1884, S. XCVI f., Nr. 1449.
- <sup>155</sup> Roll, Reichsregiment, S. 318.
- <sup>156</sup> Roll, Reichsregiment, S. 296.
- <sup>157</sup> Roll, Reichsregiment, S. 300.
- <sup>158</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1521/II (Bd. 70), Bl. 16 verso.
- <sup>159</sup> Tiroler Landesarchiv, Schatzarchiv I, Putsch-Reperitorium, Liber 2, S. 137.
- <sup>160</sup> Tiroler Landesarchiv, Urk. I, 739.
- <sup>161</sup> Tiroler Landesarchiv, Schatzarchiv I, Putsch-Reperitorium, Liber 2, S. 137 (in margine).
- <sup>162</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1526 (Bd. 75), Bl. 92.
- <sup>163</sup> Ulmer, Burgen, S. 159.
- <sup>164</sup> Ulmer, Burgen, S. 159; Alois Niederstätter, Tosters im Mittelalter, In: Tosters, Eine Dorfgeschichte, Tosters o. J., S. 59 – 73, hier S. 69.
- <sup>165</sup> Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 2, bearb. v. Adolf Wrede, Göttingen<sup>3</sup>1962, S. 727.
- <sup>166</sup> Simon Günther, Thesaurus practicanium, Speyer 1608, Bl. c2 recto.
- <sup>167</sup> Tiroler Landesarchiv, Reitbuch 1523 (Bd. 72), Bl. 358.
- <sup>168</sup> Hannah S. M. Amburger, Die Familiengeschichte der Koelr, Ein Beitrag zur Autobiographie des 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Historischen Vereins Nürnberg 30 (1931), S. 153 – 288, hier S. 215.
- <sup>169</sup> Hans Winterberg, Die Schüler von Ulrich Zasius, Stuttgart 1961, S. 38 f., Nr. 22, und S. 44, Nr. 33.
- <sup>170</sup> DRTA, Jüngere Reihe, Bd. 7/1, S. 70.
- <sup>171</sup> Roll, Reichsregiment, S. 381, deutet jedoch mit entsprechender Begründung an, dass diese Nachricht falsch sein könnte.
- <sup>172</sup> Roll, Reichsregiment, S. 373.
- <sup>173</sup> Roll, Reichsregiment, S. 523 f.
- <sup>174</sup> Roll, Reichsregiment, S. 368 – 377.
- <sup>175</sup> Roll, Reichsregiment, S. 371.
- <sup>176</sup> In: Archiv des Historischen Vereins Unterfranken 48, S. 138, Nr. 498.
- <sup>177</sup> Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 3, bearb. v. Adolf Wrede, Göttingen 1963, S. 836.
- <sup>178</sup> Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 3, bearb. v. Adolf Wrede, Göttingen 1963, S. 291.
- <sup>179</sup> DRTA, Jüngere Reihe, Bd. 4, 1963, S. 647 f.
- <sup>180</sup> DRTA, Jüngere Reihe, Bd. 7, 1. Hälfte, S. 70; Hans von Planitz, Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521 – 1523, Leipzig 1899, S. 636.
- <sup>181</sup> Deutsche Übersetzung des lateinischen Originals im TLA Innsbruck, Hofregistratur, Reihe A, 1523.
- <sup>182</sup> Archivio di Stato – Trento, Correspondenza Clesiana, Mazzo 13, F. 23, 2.
- <sup>183</sup> Zabern, Saverne (Bas-Rhin).
- <sup>184</sup> Gemeint ist Heilbronn.
- <sup>185</sup> Neckarsulm.
- <sup>186</sup> Vgl. dazu Rowan, Zasius, S. 158.
- <sup>187</sup> Joseph Anton Stephan Riegger, Vdalrici Zasii epistolae, Ulm 1774, S. 397 – 399; vgl. dazu Stintzing, Zasius, S. 266.
- <sup>188</sup> Die Amerbachkorrespondenz, bearb. u. hg. v. Alfred Hartmann, Bd. 3, Basel 1947, S. 38, Nr. 1020.
- <sup>189</sup> Archivio di Stato – Trento, Correspondenza Clesiana, Mazzo 13, F. 23, 3.
- <sup>190</sup> Archivio di Stato – Trento, Correspondenza Clesiana, Mazzo 13, F. 23, 1.
- <sup>191</sup> Roll, Reichsregiment, S. 293.
- <sup>192</sup> Roll, Reichsregiment, S. 303.
- <sup>193</sup> Stadtarchiv Bregenz, Steuerbuch 1528.
- <sup>194</sup> Roll, Reichsregiment, S. 317.
- <sup>195</sup> Roll, Reichsregiment, S. 304.
- <sup>196</sup> Helbok, Bregenz, S. 124, Anm. 4.
- <sup>197</sup> Ulmer, Burgen, S. 378; Helbok, Bregenz, S. 135.
- <sup>198</sup> VLA, Urk. 678 (Mehrerau).
- <sup>199</sup> Die folgende Anekdote zeigt beispielhaft die Haltung der Stadt Bregenz zur Reformation: Kaiser Ferdinand I. ließ auf dem Augsburger Reichstag von 1559 die eben aus der Audienz entlassenen Bregenzer Gesandten noch einmal zurückrufen und befragte sie über die religiösen Verhältnisse in Bregenz. Zur großen Freude des Kaisers bestätigten sie, daß man der alten Religion mit allen Zeremonien wie vor 40 Jahren anhing.